

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Weitzmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Stenhal. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Für Inserate 1967, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 95. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Befehlgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die 1. Gebaltene Spaltenzeile 20 Pf., Inzerate von auswärts 30 Pf., im Restamtel Seite 1 Mk. Postkontonr. Nr. 5265 Berlin. — Einwägrer Rabatt kann herbeigeführt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 179.

Magdeburg, Mittwoch den 2. August 1916.

27. Jahrgang.

Jaurès.

Am Abend des 31. Juli wurde Jean Jaurès ermordet. Die sozialdemokratische Welt erbebte vor Schmerz und Zorn. Nach Babels Tode war keiner unter ihren großen Führern, der ein gleiches Maß von Verehrung und Vertrauen genoss wie Jaurès. Warum wurde diesem Manne das Todeslos bereitet in der Stunde, wo die Jurien des Weltkriegs entfesselt wurden?

Zwei Monate vorher hatte ich ihm zum letztenmal die Hand gedrückt. Es war auf der Verständigungskonferenz deutscher und französischer Parlamentarier in Basel. Die ehrliche und endgültige Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich, das war das große Werk, an dem Jaurès seit Jahren mit der ganzen Kraft seines Willens und allen Mitteln seines reichen Geistes gearbeitet hatte. In der Annäherung der beiden Nationen sah er die Bannung der europäischen Kriegsgefahr. Einem mit Deutschland veröhnten und befreundeten Frankreich stellte Jaurès auch die Aufgabe, die Spannung zwischen England und Frankreich friedlich zu lösen. Und einem so pazifistischen Westeuropa traute er auch die Macht und den Willen zu, die Streitfragen des europäischen Kontinents einer dauernd befriedigenden Regelung entgegenzuführen.

Diese Politik hatte Jaurès schon während der ersten Marokkofrisis in schärfstem Gegensatz zu Delcassé geführt. Der erste Sturz Delcassés war sein Werk. Die regierende Gruppe der Rebanchepolitiker sah in Jaurès ihren stärksten Widersacher, ihre Presse verdächtigte ihn als Deutschenfreund und verfolgte ihn mit überhörmenden Hohn. Ein chauvinistisches Organ verstieg sich dabei bis zu Todesdrohungen.

Als wir zu Pfingsten 1914 in Basel zusammenkamen, konnten die dort anwesenden Vertreter der sozialistischen und demokratischen Parteigruppen Frankreichs darauf hinweisen, daß sie bei den Wahlen zur Deputiertenkammer einen großen Sieg davongetragen hatten. Sie hatten sie mit der auf der Berner Verständigungskonferenz 1913 verkündeten Parole: Sicherung des europäischen Friedens durch Verständigung mit Deutschland durchgekämpft. Die in Basel erschienenen Deputierten versicherten uns, für diese Politik die Mehrheit der französischen Kammer hinter sich zu haben.

Von den sozialistischen Abgeordneten waren außer Jaurès noch Marcel Sembat und Albert Thomas anwesend. Sie waren seine nächsten Freunde, die wichtigsten Mitarbeiter an seinem Versöhnungswerk. Heute sind sie Mitglieder der französischen Regierung und rastlos bemüht, die Kriegsanstrengungen ihres Landes bis zum äußersten zu steigern. Würde Jaurès, wenn ihn nicht die Mörderhand am Vorabend des Krieges gefüllt hätte, heute an ihrer Seite stehen? Ich glaube, ja. Denn dieser aufrichtige Freund und seine Meinung darüber: Wissenschaft und deutschen Wesens war doch zunächst ein guter Franzose. Er wurzelte im Boden seines Landes und lebte in seinen großen Traditionen. Nichts lag ihm ferner als eine über den Wänden der Wirklichkeit schwebende nationslose Allernweltpolitik. Mit den fanatischen Verfechtern einer solchen Politik, wie mit allen doktrinär veranlagten Ideologen und Demagogen hatte er allezeit in schärfster Feindschaft gelegen.

Jaurès würde, nachdem der Krieg gegen seine höchsten Anstrengungen zur unerbitlichen Tatsache geworden, sein

eignes Land nicht im Stich gelassen

haben. Aber ebensowenig würde er meiner Ueberzeugung nach die tiefbedauerliche Schindl- und Häßkammer gegen Deutschland mitgemacht haben, an der sich leider auch die französischen Sozialisten beteiligten. Und er hätte sich auch nicht in die verblendete Einseitigkeit hineinreden lassen, mit der die führenden Sozialisten Frankreichs bis auf den heutigen Tag die Frage behandeln, wer am Ausbruch des Krieges schuld sei.

Deutschland hat den Krieg gewollt und entfesselt, Frankreich und Rußland sind die Ueberfallenen; die leitenden Staatsmänner der Entente haben alles getan, um den Frieden zu erhalten. Sie sind unschuldig an dem Verhängnis, das deutsche Hand- und Eroberungswut über die Menschheit gebracht hat — solche und ähnliche Redensarten aus der Feder hervorragender Sozialistenführer sind fast in jeder Nummer der „Humanité“ zu lesen. Darans werden

dann zwei Schlußfolgerungen gezogen. Einmal, der Krieg muß durchgehalten werden bis zur Zerschmetterung des deutschen Militarismus. Zweitens, die deutsche Sozialdemokratie hat sich zum Mitschuldigen gemacht an dem Verbrechen der deutschen Regierung, indem sie die Kriegskredite bewilligte und an der Kriegshandlung teilnahm. Zwar hat die französische Sozialdemokratie das gleiche für ihr Land getan, aber — so wird gesagt — sie war ja in einer ganz andern Lage: sie verteidigte ihr überfallenes Land, die deutschen Sozialdemokraten dagegen machten gemeinsame Sache mit der überfallenden Macht, die das unschuldige Frankreich niederzuschlagen versuchte.

Diese ebenso einfachen wie unwahren Gedankengänge würde Jaurès sicherlich nicht mitgemacht haben.

Er wußte es besser.

Er ist gestorben mit dem Bewußtsein der schweren Mitschuld seiner eignen Regierung an dem Kriege. Sein letztes verzweifeltes Ringen galt dem Ziele, die leitenden Staatsmänner Frankreichs zu veranlassen, sich der Verantwortung am Kriege nicht schuldig zu machen. Es war vergeblich gewesen. Mit der Absicht, nunmehr mit einem entscheidenden Appell an die französische Öffentlichkeit hervorzutreten, hatte er das Ministerium verlassen. Bevor er seine Absicht ausführen konnte, streckte ihn die Kugel des Meuchelmörders nieder.

Den dokumentarischen Beweis dieses Sachverhalts hat die „Humanité“ selbst gebracht. Vor mir liegt die schwarzumrandete Nummer vom 1. August 1914, die die Transkription in die Welt hinausrief: „Jaurès ermordet!“ Auf der zweiten Seite findet sich ein Artikel des Pariser Deputierten Marcel Cachin mit der Ueberschrift „Der letzte Schritt von Jaurès galt dem Frieden“. Da wird über die zwei wichtigsten Unterredungen berichtet, die Jaurès am Spätnachmittag seines Todestags hatte.

Die erste fand zwischen Jaurès und dem Minister Malon statt. Jaurès fragte nach dem Stande des von Goyen gemachten Konferenzvorschlages. Der Minister antwortete, die französische Regierung unterstütze die englische nach bestem Verlangen bei dem Bemühen, die Verhandlungen trotz der Schwere der Ereignisse fortzusetzen. Das genügte aber Jaurès nicht. Er verlangte zu wissen, ob das auch mit dem ganzen, der fürchterlichen Situation gerecht werdenden Ernst und Nachdruck geschehe. Wörtlich heißt es da:

Jaurès wies den Minister darauf hin, wie groß, wie unabweisbar die Verantwortlichkeit des französischen Ministeriums sein würde, wenn es die zwingende Notwendigkeit vertenne, die es verpflichtete, auf Rußland einen entscheidenden Druck auszuüben, der allein den Frieden retten könne. Es genügt nicht, sagte er kurz, die Unterhandlungen mit Rußland ohne besondere Energie fortzusetzen. Es ist nötig, eine feste entschlossene Sprache zu führen. Wenn dieser Druck nicht einschließen und mit aller Kraft ausgeübt wird, dann ist das, was eintritt, nicht mehr an zu machen und die Verantwortung, die unsre Regierung trifft, wird entscheidend sein. Es wird sich klar zeigen, daß unser Land sehr energisch für seine eignen Interessen zu wirken, der Besatz Rußlands ist, das es aus selbstthätigen Gründen von seiner Bahn abdrängt.

Ueber die Aufnahme, die diese Vorstellungen fanden, sagt der Bericht:

Der Minister hörte diese feurige Beschwörung des guten, des edlen, des klugen und heilsüchtigen Franzosen an und versicherte ihm seines guten Willens. Aber der Ton Klang nicht danach. Es war offensichtlich, daß Herr Malon sich nicht, wie Jaurès verlangte, Rechenschaft ablegte über die auferlegte Dringlichkeit, die zwingende Notwendigkeit des Schrittes, um den es sich handelte.

So also sagte Jaurès und mit ihm Marcel Cachin die Antwort des Vertreters der französischen Regierung an. Jaurès konnte sich dabei nicht beruhigen. Er begab sich in Begleitung von Louquet und Renaudel zum Ministerpräsidenten Viviani. Aber der konnte die Delegation nicht empfangen. Er ließ sich durch Abel Jernin vertreten. Von neuem bestete Jaurès seine ganze Bredselhaftigkeit daran, die französische Regierung zu einem rückwärtsweisen Druck auf Rußland zu bestimmen. Jernins Antwort

lautete: „Wie sehr bedaure ich, Herr Jaurès, daß Sie nicht in unrer Mitte sitzen, um uns mit Ihren Ratschlägen zu unterstützen.“

Das war der ganze Erfolg.

Darauf faßte denn Jaurès den Entschluß, an die Öffentlichkeit zu appellieren. Cachin schreibt darüber: „Unser armer Freund wollte nun selbst für die Feier der heutigen Nummer der „Humanité“ den Standpunkt darlegen, den er vor den ohnmächtigen oder verblendeten Ministern vertreten hatte.“

So steht es um die Auffassung von Jean Jaurès über die „Mitschuld der französischen Regierung“. Jaurès wußte,

wo die eigentliche Gefahr lag.

Er traute zwar auch der englischen Friedensliebe nicht. Er hatte wiederholt darauf hingewiesen, daß England das Bündnis mit Frankreich benutzen könne, um das französische Heer gegen Deutschland marichieren zu lassen. Den gefährlichsten Herd der Kriegstreiberei aber sah Jaurès in Petersburg, und er wußte, daß die Politik des Volkstums in Uebereinstimmung mit der Delcassés den Krieg mit Deutschland in ihrem Programm hatte.

Rückwärtsloser Druck auf Rußland von Paris aus mit der Erklärung, daß sich Frankreich durch den Geheimvertrag nicht gebunden fühle, den Degen für die russisch-österreichische Zerstörungspolitik gegen Oesterreich zu führen — darin sah Jaurès die einzige Möglichkeit, das Verhängnis am Nachmittage des 31. Juli noch aufzuhalten. Er wußte nicht, daß es damals schon zu spät war, denn der Krieg war bereits Tatsache geworden. Rußland hatte seinen weitgehenden Teilmobilisierung an diesem Tage den Befehl auf allgemeine Mobilisierung folgen lassen. Die Petersburger Kriegspolitiker hatten damit jede Möglichkeit weiterer Verhandlungen zer schlagen. Sowohl die von Goyen in Vorschlag gebrachte Viermächtekonferenz wie die von der deutschen Regierung mit starkem Druck auf Wien durchgesetzten direkten Verständigungsverhandlungen zwischen Wien und Petersburg waren damit erledigt.

Jaurès hatte am Abend des 31. Juli noch keine Kenntnis von der inzwischen erfolgten russischen Mobilisierung. Die Regierung Poincaré-Delcassé-Viviani hielt damit zurück, um dem transalpinen Publikum die deutsche Kriegserklärung als „Ueberfall“ hinstellen zu können. Sie hatte allen Grund zu diesem Verhalten, denn an der russischen Mobilisierung war sie mitschuldig. Sie hatte, als es noch Zeit war, verkannt, das zu tun, was Jaurès von ihr verlangte und was übereinstimmte mit dem, was die deutsche Regierung in Paris und London zu erreichen versucht hatte: Sie hatte keinen ernstlichen Druck auf Rußland ausgeübt.

Wer hat den Tod von Jaurès gewollt?

Wer konnte ihn wollen? Doch wohl nur die, deren Politik Jaurès im Wege stand. So wenig wie das Attentat von Sarajewo, so wenig war das von Paris eine Privatangelegenheit der Mordbuben, die die todbringende Weise führten. Die Verleumdung des stärksten und rückwärtslosesten Bekämpfers der in Paris und Petersburg und London sitzenden Kriegstreiber in der Stunde der beginnenden großen Affären ist an sich ein stärkstes Beweisstück gegen die Auffassung der französischen Sozialisten von dem unschuldig überfallenen Rußland und Frankreich. Und bis heute harret der Mörder, dessen Hand den großen französischen Friedenspolitiker fällte, der Aburteilung! Wer hat ein Interesse an dieser Verleumdung des Prozesses? Wer fürchtet die Verhandlungen und warum fürchtet man sie?

In Paris hat sich eine Gesellschaft der Freunde von Jaurès gebildet. Fremut ihnen nicht allen der Gedanke an der Seele, daß heute nach zwei Jahren noch der Mörder ihres besten und verehrtesten Führers straflos ist? Die französischen Sozialisten wollen in diesem Kriege — wie sie sagen — nur der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen. Ein heiliger Akt der Gerechtigkeit in ihren eignen Losen harret aber noch der Erfüllung.

Ed. David.

Amtliche Ausgabe und Ausfertigung der Bezugschein

findet in meinen **Parterre-Räumen** ab 1. August 1916 statt

□□□□□□ Auskünfte in Fragen der Bezugschein werden jederzeit bereitwilligst erteilt □□□□□□

Ohne Bezugschein

ab 1. August erhältlich:

Tischzeuge und Servietten
Taschentücher, Teppiche
Gardinen, Möbelstoffe
Läuferstoffe
Bett-, Tisch- u. Steppdecken
Regenschirme

Seidenstoffe für Kleider, Blusen und Kostüme
Eolienne, Epinglé, Seidenvoiles
□ Kleider- und Blusen-Samte □
Kleiderstoffe über 90 cm breit über Mk. 0.90
Waschstoffe aller Art über Mk. 1.80
Besatzartikel □ Spitzen □ Borten
Konfektionierte Weißwaren □ Seidenbänder
Kurzwaren

Damenhemden über Mk. 6.50, Damenbeinkleider über Mk. 5.00
Untertailen über Mk. 5.00, Frisiermäntel über Mk. 10.00
Weiße und Waschungerröcke über Mk. 12.00
Nachtjacken über Mk. 5.00, Baby-Wäsche
Fertige Herren-Tag- und -Nachthemden über Mk. 7.00
Badeanzüge, Bademützen, Bademäntel, seidene Unterröcke
Korsetts, Korsettschoner
Hansschürzen über Mk. 4.50, Zierschürzen über Mk. 2.00

Kragen und Manschetten
Chemisets, Krawatten
Oberhemden, Sporthemden
seidene Strümpfe
seidene Trikotagen
Kinder-Mützen, Südwester

Stegfried Cohn

Weberei-Waren Breitenweg 58-60.

Freilicht-Theater Galzquelle

Dienstag den 1. August, abends 7 Uhr:
Der Widerspenstigen Zähmung
Schauspiel in 4 Akten von William Shakespeare.
Mittwoch den 2. August, abends 7 Uhr:
Die versunkene Glocke
ein deutsches Märchenbühnen von Gerhard Hauptmann.

Nach Hohentwarthe
mit dem Dampfer **Frieda-Maria** ab
Sonderfahrten unter dem Namen
„Frieda“: Samstag 7 Uhr, Sonntag
7 und nachmittags 2.30 Uhr.
Zschöberg.

Ab Petritsch
Ab Herrsburg-Wartshaus
nach Hohentwarthe-Messing
am Sonntag den 7. und nachm. 2.30 Uhr. — Der Rückfahrt
nachmittags zum Ringen 1.30 Uhr und nachm. 4.45 Uhr.
Sachsen & Lände.

Deutscher National-Ausschuß.

Dienstag den 1. August,
— abends 8 1/2 Uhr —
im **Zirkus Blumenfeld**
Vortrag
von **Dr. Walter Goetz**, Professor an der
Universität Leipzig 1916
An der Schwelle des dritten
Kriegsjahres

Karten zu 1.05 Mk. und 30 Pf. im Verkehrs-
bureau (9-12-3-6 Uhr) und an der Kasse im
Gebäude des Zirkus Blumenfeld, Königstraße.
(10-1 und ab 3 Uhr).

ZENTRAL- THEATER POLSKA STR.

**Letzte
4 Tage!**
Der
**Zigeuner-
baron**

Glänzende,
jeheswerte
Aufführung.

CIRCUS KRONE

Fern-
spr. 746
— auf dem Kleinen Cracauer Unger —
Fern-
spr. 746
Heute Montag, 31. Juli, 8 1/2 Uhr abends
Der einzigartige Spielplan.
III Vorverkauf bei Jacobs, Ulrichsbogen, III
und ab 10 Uhr an den Zirkuskassen. III 482

ZOO logischer Tierpark geöffnet von
10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags
Eintrittspreis: Erwachsene 35 Pf.,
Kinder und Militär 25 Pf.

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen
wir während des Krieges
zu Fabrikpreisen an Private 162
Bonitas Zigaretten-
Fabrik — **Abgabestelle
nur im Torweg**
Große Münzstraße 18
Magdeburg.

Stephanshallen

Leitung: **Rick Froberg**
Englisch abends 8 Uhr:
M. Stahners lustige Witze
Musik: **Gebr. Girardi**
mit der Reihe Singsänger
Komite
E. & W. Biebrichs
unter dem Gefangenen.
Familien-Programm.

Schaftstiefel

Leitung: **M. Lucke**
Stiefel
mit u. ohne Ledertappe
für Herren u. Mädchen. Damen-
Schneestiefel mit u. ohne Ledertappe.
Kleider-Schneestiefel in schwarz
und farblich. Dachleder-Schneestiefel
in gelber Lederarbeit
mit schwarzen
Häuten.
Altes
Schaubau

Wilhelm-Theater.

Au Sonntag den 6. August,
Region 8 1/2 Uhr
Eröffnungs-Vorstellung
Grigri
Große Operette von Paul Linke
Sonntag und folgende Tage:
Grigri.
Vorverkauf täglich von 10 bis
1 Uhr vormittags und 3 bis
6 Uhr nachmittags. 532

Kammer-Lichtspiele

Der bis einschließlich Donnerstag
Henni Porten
Märchlerin der Liebe
Maria Carmi
Therese

Panorama-Lichtschau- Spielhaus

Der große Deutschlandsinger
Die silberne Kugel
— **Erich Kaiser-Titz**

Die gefällig vorgeführbenen Bezugschein

werden in meinem Geschäft ausgestellt und
an die Behörde weitergegeben.
U. Rarger **St. Marktstraße 8**
Ede Jakobstraße 46
Bezugscheinfreie Waren ebenfalls in guter Auswahl.

Uhren

werden gut u. billig
repariert bei
O. Lehmann, Braunschweigstr. 14.
Nach wie vor verkaufen wir
weiter
Damen-Ulster, Kostüm-Röcke,
Damen-Kostüme, Blusen,
Kinder-Kleidchen, Sportkleidung,
Jahresfahrplan, 7. Laden.
Ein Paket mit zwei Trifol-
Badeanzügen verlor. Abzug
Bernigeröder Straße 48 im Laden.

Wolkow THEATER

Heute Dienstag
erstes Auftreten der
neuen Künstler:
Mohrman u. Partnerin
Orig.-Bemalungs-Duett
Som Samja
Zus. Wunder der Zahn- und
Gardienart
Vittor Kaiser
Vorzügl. Komiker
Sprungfelle
Der eigene Ringlampion
Thesa Sibera
Charakter-Farstellerin
Grete Wallno
Soubrette
Adolf Leberers
Salon-Dirigier 804
Vornehm. Familienprogramm
Eintritt 20 Pfennig
Militär a. d. Wochentagen frei.

Viktoria-Theater

Dienstag, 1. August, 8 1/2 Uhr
Der Beilhenfresser.
Mittwoch, 2. August, 8 1/2 Uhr
Erstes Gastspiel **Paul Westermeyer**
vom Thalia-Theater in
Berlin
Der Salontiroler.
Donnerstag, 3. August, 8 1/2 Uhr
Rausch.
Freitag den 4. August
Erstes Gastspiel **Paul Westermeyer**
Mein erlauchter Ahnherr

Berichtigung!
Zu dem Nachruf auf den
Gefreiten
Hermann Meher
in der Sonntagnummer berichtigen
wir, daß derselbe nicht 39 Jahre,
sondern 29 Jahre alt ist.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Brandenburg, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1967, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 661. — Zeitungspresse-Preis 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insetionsgebühr: die jeweilige Spaltenbreite 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., in Restanteile Seite 1 Mk., Postkonten: Nr. 5258 Berlin. — Einwaiger Abzug kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 179.

Magdeburg, Mittwoch den 2. August 1916.

27. Jahrgang.

Jaurès.

Am Abend des 31. Juli wurde Jean Jaurès ermordet. Die sozialdemokratische Welt erbebte vor Schmerz und Zorn. Nach Bebel's Tode war keiner unter ihren großen Führern, der ein gleiches Maß von Verehrung und Vertrauen genoss wie Jaurès. Warum wurde diesem Manne das Todeslos bereitet in der Stunde, wo die Jurien des Weltkriegs entfesselt wurden?

Zwei Monate vorher hatte ich ihm zum letztenmal die Hand gedrückt. Es war auf der Verständigungskonferenz deutscher und französischer Parlamentarier in Basel. Die ehrliche und endgültige Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich, das war das große Werk, an dem Jaurès seit Jahren mit der ganzen Kraft seines Willens und allen Mitteln seines reichen Geistes gearbeitet hatte. In der Annäherung der beiden Nationen sah er die Bannung der europäischen Kriegsgefahr. Einem mit Deutschland veröhnten und befreundeten Frankreich stellte Jaurès auch die Aufgabe, die Spannung zwischen England und Frankreich friedlich zu lösen. Und einem so pazifisierten Westeuropa traute er auch die Macht und den Willen zu, die Streitfragen des europäischen Kontinents einer dauernd befriedigenden Regelung entgegenzuführen.

Diese Politik hatte Jaurès schon während der ersten Marokkofrise in schärfstem Gegensatz zu Delcassé geführt. Der erste Sturz Delcassés war sein Werk. Die regierende Gruppe der Hebanepolitiker sah in Jaurès ihren stärksten Widersacher, ihre Presse verdächtigte ihn als Deutschenfreund und verfolgte ihn mit überhörmendem Haß. Ein chauvinistisches Organ verstieg sich dabei bis zu Todesdrohungen.

Als wir zu Pfingsten 1914 in Basel zusammentamen, konnten die dort anwesenden Vertreter der sozialistischen und demokratischen Parteigruppen Frankreichs darauf hinweisen, daß sie bei den Wahlen zur Deputiertenkammer einen großen Sieg davongetragen hatten. Sie hatten sie mit der auf der Berner Verständigungskonferenz 1913 verkündeten Parole: Sicherung des europäischen Friedens durch Verständigung mit Deutschland durchgekämpft. Die in Basel erschienenen Deputierten versicherten uns, für diese Politik die Mehrheit der französischen Kammer hinter sich zu haben.

Von den sozialistischen Abgeordneten waren außer Jaurès noch Marcel Sembat und Albert Thomas anwesend. Sie waren seine nächsten Freunde, die ernstlichen Mitarbeiter an seinem Veröhnungswerk. Heute sind sie Mitglieder der französischen Regierung und restlos bemüht, die Kriegsanstrengungen ihres Landes bis zum äußersten zu steigern. Würde Jaurès, wenn ihn nicht die Mörderhand am Vorabend des Krieges gefallt hätte, heute an ihrer Seite stehen? Ich glaube, ja. Denn dieser aufrichtige Freund und seine Kenner deutscher Wissenschaft und deutschen Wesens war doch zugleich ein guter Franzose. Er wurzelte im Boden seines Landes und lebte in seinen großen Traditionen. Nichts lag ihm ferner als eine über den Wäldern der Wirklichkeit schwebende nationslose Allweltspolitik. Mit den fanatischen Verfechtern einer solchen Politik, wie mit allen doktrinär verantranten Ideologen und Demagogen hatte er allezeit in schärfster Feindschaft gelegen.

Jaurès würde, nachdem der Krieg gegen seine höchsten Anstrengungen zur unerbitlichen Tatsache geworden, sein

eignes Land nicht im Stich gelassen

haben. Aber ebensowenig würde er meiner Heberzeugung nach die tiefbedauerliche Schimpf- und Haßkandade gegen Deutschland mitgemacht haben, an der sich leider auch die französischen Sozialisten beteiligten. Und er hätte sich auch nicht in die verblendete Einseitigkeit hineinreiben lassen, mit der die führenden Sozialisten Frankreichs bis auf den heutigen Tag die Frage behandeln, wer am Ausbruch des Krieges schuld sei.

Deutschland hat den Krieg gewollt und entfesselt, Frankreich und Rußland sind die Ueberfallenen; die leitenden Staatsmänner der Entente haben alles getan, um den Frieden zu erhalten, sie sind unschuldig an dem Verhängnis, das deutsche Raub- und Eroberungswut über die Menschheit gebracht hat — solche und ähnliche Redewendungen aus der Feder hervorragender Sozialistenführer sind fast in jeder Nummer der „Humanité“ zu lesen. Daraus werden

dann zwei Schlußfolgerungen gezogen. Einmal, der Krieg muß durchgehalten werden bis zur Zerschmetterung des deutschen Militarismus. Zweitens, die deutsche Sozialdemokratie hat sich zum Mithuldigen gemacht an dem Verbrechen der deutschen Regierung, indem sie die Kriegskredite bewilligte und an der Kriegshandlung teilnahm. Zwar hat die französische Sozialdemokratie das gleiche für ihr Land getan, aber — so wird gesagt — sie war ja in einer ganz andern Lage; sie verteidigte ihr überfallenes Land, die deutschen Sozialdemokraten dagegen machten gemeinsame Sache mit der überfallenden Macht, die das unschuldige Frankreich niederzuschlagen veruchte.

Diese ebenso einfachen wie unwarhren Gedankengänge würde Jaurès sicherlich nicht mitgemacht haben.

Er wußte es besser.

Er ist gestorben mit dem Bewußtsein der schweren Mithuld seiner eigenen Regierung an dem Kriege. Sein letztes verzweifelt Ringen galt dem Ziele, die leitenden Staatsmänner Frankreichs zu veranlassen, sich der Verantwortung am Kriege nicht schuldig zu machen. Es war vergeblich gewesen. Mit der Absicht, nunmehr mit einem entscheidenden Appell an die französische Öffentlichkeit hervorzutreten, hatte er das Ministerium verlassen. Bevor er seine Absicht ausführen konnte, streckte ihn die Kugel des Meuchelmörders nieder.

Den dokumentarischen Beweis dieses Sachverhalts hat die „Humanité“ selbst gebracht. Vor mir liegt die schwarz-umrandete Nummer vom 1. August 1914, die die Trauerkunde in die Welt hinausrief: „Jaurès ermordet!“ Auf der zweiten Seite findet sich ein Artikel des Pariser Deputierten Marcel Cachin mit der Ueberschrift „Der letzte Schritt von Jaurès galt dem Frieden“. Da wird über die zwei wichtigsten Unterredungen berichtet, die Jaurès am Spätnachmittag seines Todestags hatte.

Die erste fand zwischen Jaurès und dem Minister Malvy statt. Jaurès fragte nach dem Stande des von Grey gemachten Konferenzvorschlages. Der Minister antwortete, die französische Regierung unterstütze die englische nach bestem Vermögen bei dem Bemühen, die Verhandlungen trotz der Schwere der Ereignisse fortzusetzen. Das genügte aber Jaurès nicht. Er verlangte zu wissen, ob das auch mit dem ganzen, der furchtbaren Situation gerecht werdenden Ernst und Nachdruck geschehe. Wörtlich heißt es da:

Jaurès wies den Minister darauf hin, wie groß, wie ungenügend die Verantwortlichkeit des französischen Kabinetts sein würde, wenn es die zwingende Notwendigkeit verkenne, die es verpflichte, auf Rußland einen entscheidenden Druck auszuüben, der allein den Frieden retten könne. Es genügt nicht, fügte er hinzu, die Unterhandlungen mit Rußland ohne besondere Energie fortzusetzen. Es ist nötig, eine feste entschlossene Sprache zu führen. Wenn dieser Druck nicht entschlossen und mit aller Kraft ausgeübt wird, dann ist das, was eintritt, nicht mehr gut zu machen und die Verantwortung, die unsere Regierung trägt, wird unendlich sein. Es wird sich klar zeigen, daß unser Land nicht energisch für seine eignen Interessen zu wirken, der Pakt mit Rußland in, das es aus selbstthätigen Gründen von seiner Bahn abdrängt.

Ueber die Aufnahme, die diese Vorstellungen fanden, sagt der Bericht:

Der Minister hörte diese feurige Beschwörung des guten, des edlen, des klugen und heilsüchtigen Franzosen an und versicherte ihm seines guten Willens. Aber der Ton klänge nicht danach. Es war offensichtlich, daß Herr Malvy sich nicht, wie Jaurès verlangte, Rücksicht ablegte über die äußerste Dringlichkeit, die zwingende Notwendigkeit des Schrittes, um den es sich handelte.

So also sagte Jaurès und mit ihm Marcel Cachin die Antwort des Vertreters der französischen Regierung auf. Jaurès konnte sich dabei nicht beruhigen. Er begab sich in Begleitung von Louquet und Renaudel zum Ministerpräsidenten Viviani. Aber der konnte die Delegation nicht empfangen. Er ließ sich durch Abel Ferry vertreten. Von neuem bestie Jaurès seine ganze Beredsamkeit daran, die französische Regierung zu einem rückwärtslosen Druck auf Rußland zu bestimmen. Ferrys Antwort

lautete: „Wie sehr bedaure ich, Herr Jaurès, daß Sie nicht in unjrer Mitte sitzen, um uns mit Ihren Ratschlägen zu unterstützen.“

Das war der ganze Erfolg.

Darauf faßte denn Jaurès den Entschluß, an die Öffentlichkeit zu appellieren. Cachin schreibt darüber: „Unser armer Freund wollte nun selbst für die Feier der heutigen Nummer der „Humanité“ den Standpunkt darlegen, den er vor den ohnmächtigen oder verblendeten Ministern vertreten hatte.“

So steht es um die Auffassung von Jean Jaurès über die „Unschuld der französischen Regierung“. Jaurès wußte,

wo die eigentliche Gefahr lag.

Er traute zwar auch der englischen Friedensliebe nicht. Er hatte wiederholt darauf hingewiesen, daß England das Bündnis mit Frankreich benutzen könne, um das französische Heer gegen Deutschland marschieren zu lassen. Den gefährlichsten Herd der Kriegstreiberei aber sah Jaurès in Petersburg, und er wußte, daß die Politik Desoltes in Uebereinstimmung mit der Delcassés den Krieg mit Deutschland in ihrem Programm hatte.

Rückwärtsloser Druck auf Rußland von Paris aus mit der Erklärung, daß sich Frankreich durch den Geheimvertrag nicht gebunden fühle, den Regen für die russische zerstörungspolitische gegen Oesterreich zu führen — darin sah Jaurès die einzige Möglichkeit, das Verhängnis am Nachmittag des 31. Juli noch aufzuhalten. Er wußte nicht, daß es damals schon zu spät war, denn der Krieg war bereits Tatsache geworden. Rußland hatte seinen weitgehenden Mobilisierungen an diesem Tage den Befehl auf allgemeine Mobilisierung folgen lassen. Die Petersburger Kriegspolitiker hatten damit jede Möglichkeit weiterer Verhandlungen zerdrückt. Sowohl die von Grey in Vorschlag gebrachte Viermächtekonferenz wie die von der deutschen Regierung mit starkem Druck auf Wien durchgesetzten direkten Verhandlungsverhandlungen zwischen Wien und Petersburg waren damit erledigt.

Jaurès hatte am Abend des 31. Juli noch keine Kenntnis von der inzwischen erfolgten russischen Mobilisierung. Die Regierung Poincaré-Delcassé-Viviani hielt damit zurück, um dem französischen Publikum die deutsche Kriegserklärung als „Lieberfall“ hinstellen zu können. Sie hatte allen Grund zu diesem Verfahren, denn an der russischen Mobilisierung war sie mitläufig. Sie hatte, als es noch Zeit war, verübt, das zu tun, was Jaurès von ihr verlangte und was übereinstimmte mit dem, was die deutsche Regierung in Paris und London zu erreichen verucht hatte: Sie hatte keinen ernstlichen Druck auf Rußland ausgeübt.

Wer hat den Tod von Jaurès gewollt?

Wer konnte ihn wollen? Doch wohl nur die, deren Politik Jaurès im Wege stand. So wenig wie das Attentat von Sarajewo, so wenig war das von Paris eine Privatangelegenheit der Mordbuben, die die todbringende Waffe führten. Die Beseitigung des härtesten und rückwärtslosesten Bekämpfers der in Paris und Petersburg und London sitzenden Kriegstreiber in der Stunde der beginnenden großen Aktion ist an sich ein stärkstes Beweisstück gegen die Auffassung der französischen Sozialisten von dem unschuldig überfallenen Rußland und Frankreich. Und bis heute harret der Mörder, dessen Hand den großen französischen Friedenspolitiker fällte, der Aburteilung? Wer hat ein Interesse an dieser Verwickelung des Prozesses? Wer fürchtet die Verhandlungen und warum fürchtet man sie?

In Paris hat sich eine Gesellschaft der Freunde von Jaurès gebildet. Brennt ihnen nicht allen der Gedanke auf der Seele, daß heute nach zwei Jahren noch der Mörder ihres besten und verehrtesten Führers strahllos ist? Die französischen Sozialisten wollen in diesem Kriege — wie sie sagen — nur der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen. Ein heiliger Akt der Gerechtigkeit in ihren eignen Losen harret aber noch der Erfüllung.

Ed. David.

Was der Krieg bringt.

Schlachten in West und Ost.

Die Massenangriffe an der Somme, die wir gestern als unausbleibliche Folge des heftigen englischen Trommel- feuers in Aussicht gestellt, sind pünktlich vorgekommen worden. Der deutsche Bericht vom Montag nachmittag, der wieder nur in einem Teile der gestrigen Auflage veröffentlicht werden konnte, meldet darüber:

Westlicher Kriegshauptplan.

Die englischen Unternehmungen bei Pozieres und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens sechs Divisionen einsetzte, während er zwischen Pozieres und Longueval tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends in einzelnen Angriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchföhrung kam. Überall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden, keinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nachkämpfen kam, sind sie durch die schneidigen Draufgänger bairischer und sächsischer Reservertruppen sowie tapfer Schleswig-Einsteiner zu unsern Gunsten entschieden. Zwölf Offiziere, 769 Mann des Gegners wurden gefangen- genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Südtlich der Somme Artilleriekämpfe.

In der Gegend von Prunay (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserm Feuer zusammen.

Deßhalb der Maas verhärtete sich das Artilleriefeuer mehrfach zu größerer Heftigkeit; südwestlich des Werkes Thiaumont fanden kleine Handgranatenkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Pontà-Rousson beantwortet. Ein auf Villheim i. L. angelegtes französisches Flugzeuggeschwader wurde bei Neurenburg a. Rh. von unsern Jägern gestört, in die Luft geschlagen und zerstört. Des feindlichen Führerflugzeug wurde nordwestlich von Villhausen zum Absturz gebracht. Leutnant Höhdorf setzte nördlich von Vapaume den ersten, Leutnant Wintgens südlich von Vapaume den zweiten Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Pontà-Rousson und südlich von Thiaumont (hier durch Abwehrfeuer) abgeschossen.

Deßlicher Kriegshauptplan.

Feiberseits von Friedrichstadt wurden russische Auf- Härungsstellungen abgewiesen.

Angriffe gegen unsere Konakstellung westlich von Leskudin und bei Nobel (am Stromen); südwestlich von Pinn sind gescheitert.

Die gegen die

Heeresgruppe des Generals v. Finlingen

festgesetzten starken Nacharmes der russischen Truppenmassen sind auch gestern heftig abgewehrt worden: sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Kowel-Saras, zwischen Witasow und der Lerna, südlich der Lerna und östlich der Lerna.

Ein nachherberühmter Gegenangriff warf den bei Saraje (südlich von Stokow) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen (darunter 9 Offiziere) gefangen genommen.

Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampfstage dem Gegner durch Angriffe auf Luftfahrzeuge, verschiebende und beschützende Truppen sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Armees des Generals Grafen v. Rothmer

In Fortsetzung der Angriffe im Vorhinein wurde westlich und östlich von Saraje gelang es dem Feinde an einzelnen Stellen, in die vorübergehende Verteidigungsstellung einzudringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind heftig abgewehrt.

Südlicher Kriegshauptplan.

Westsüdlich

Die letzten erbeuteten Kämpfe im Osten, von denen hier die Rede ist, erfahren eine Ergänzung durch den östlich- russisch-ungarischen Bericht, der am Montag abend eingelaufen ist:

Russischer Kriegshauptplan.

Auf den Höhen südlich von Kisch-Scha wurde in der letzten Nacht durch Truppen der Armees Division ein wichtiger Fortschritt erzielt.

In Südbulgarien wurde der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Osten und Norden von Saraje war der Feind trotz Angriffe nach wie vor in größter Heftigkeit fest; es wurde heftig und getrennt erkämpft und hartnäckig gekämpft. Die verbleibenden Truppen beiderseits alle Truppen. Kammerführer westlich von Stokow leisteten mehrere wichtige Angriffe des Gegners. Auch im Polhontien wurde der Feind gegen unsere ungeschlagenen Stellungen zurückgeworfen. Er immer er unternahm, die Frontlinie westlich und nördwestlich von Saraje und im Osten der von Saraje nach Kowel führenden Bahn zu durchbrechen. Die russischen Truppen sind im Osten von Saraje, um es nördwestlich auf dem linken Ufer des Saraje, wurde er wieder zurückgeworfen. Die in Saraje stationierten russischen Truppen haben gestern mehrere wichtige Offiziere und 2000 Mann gefangen genommen sowie drei Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegshauptplan.

In den Dolomiten wurde gestern im Gebiet von Tignes der Angriff mehrerer Alpin-Bataillone heftig abgewehrt. 125 Tote, darunter 9 Offiziere, wurden gefangen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend von Cortina wurde der feindliche Vorstoß einseitig abgewehrt. Die Truppen des Gegners wurden zurückgeworfen und es wurden mehrere Gefangene gemacht.

Südlicher Kriegshauptplan.

Östliche Fronten

In Ost und Ost über wilde Schlachten. Die Truppen sind ihre große Übermacht an Menschen und Material in Bewegung, um die Fronten der Verbündeten zu überwinden. Die Bewegung gelang nicht im Osten und im Westen. Die Truppen sind nicht einmal im Osten gegen unsere Stellungen im Osten dagegen haben der Feind auf dem linken Ufer des Saraje mehrere wichtige Offiziere und 2000 Mann gefangen genommen. In Saraje sind für die zum Durchbruch vorgedruckten Truppen die russischen Truppen im Osten von Saraje, um es nördwestlich auf dem linken Ufer des Saraje, wurde er wieder zurückgeworfen. Die in Saraje stationierten russischen Truppen haben gestern mehrere wichtige Offiziere und 2000 Mann gefangen genommen sowie drei Maschinengewehre erbeutet.

zwei Monaten der großen Offensive noch nichts Ernstliches anhaben konnten.

So sehen wir einen ungeheuren Kampf entbrannt. Die Sommeschlacht geht in die sechste Woche; die Schlacht in Polhontien und Ostgalizien reicht schon in die zweite hinein. Stündlich Tag und Nacht wird gekämpft, wird geblutet, gelitten, sterben haben und drüben die Männer zu hunderten, tausenden. Und noch immer gibt's keine Pause, noch immer ist kein Ende zu erblicken. Die Entente bringt am Beginn des dritten Kriegsjahrs ihre Zahl zur Geltung. Und dagegen setzen sich die Verteidiger mit aller Kraft zur Wehr. Sie wollen nicht überannt, sie wollen nicht geworfen werden, sie wollen die Heimat nicht der Invasion preisgegeben wissen.

Europa wird ein einziger Friedhof . . .

Drei Erlasse.

Das dritte Kriegsjahr beginnt. Wilhelm II. benutzt diesen Tag, um sich in drei Erlassen an das deutsche Volk, die deutsche Wehrmacht und die deutschen Heimarbeiter zu wenden. Die Erlasse lauten:

I.

An das deutsche Volk.

Zum zweitenmal festet der Tag wieder, an dem mich die Feinde zwangen, Deutschlands Söhne zu den Waffen zu rufen, um Ehre und Bestand des Reiches zu schützen. 2 Jahre beispiellosen Selbentums in Taten und Leiden hat das deutsche Volk durchgemessen. Heer und Flotte haben im Verein mit treuen und tapferen Bundesgenossen in Angriff und Abwehr den höchsten Ruhm erworben. Viele Tausende unserer Brüder haben ihre Treue gegen das Vaterland mit ihrem Blute besiegelt. In Weh und Not beistehen unsre heldenmütigen Feldmännern in unerlöschlicher Heftigkeit den gewaltigen Ansturm der Gegner. Unsre junge Flotte hat am ruhmvollen Tage von Skagerrak der englischen Armada einen barten Schlag versetzt.

Rechtens haben wir die Taten nie ermüdenden Opfermut und tapferen Kameradschaft an der Front vor Augen. Aber auch dabei im Hintergrunde bei Mann und Frau, bei jung und alt, bei allen die Trauer und Sorge still und tapfer tragen, die ernten und helfen, um die Leiden des Krieges zu mildern, in der Arbeit daran, die Tag und Nacht unermüdet schaffen, um unsre kämpfenden Brüder im Schützengraben und auf der See mit allem notwendigen Nahrung zu versorgen. Die Hoffnung der Feinde, uns in der Herstellung von Kriegsmitteln zu überlegen, wird ebenso gescheitert worden wie ihr Plan, durch Hunger zu erzwingen, was ihr Schwert nicht erreichen kann. Der deutschen Flotte lobt General Gnade des Landmanns nicht mit ruhiger Hand, als wir zu helfen wagten. Süd und Nord marschieren darin, die rechten Wege für eine brüderliche Herstellung von Nahrung und andern Lebensbedarf zu finden.

Allen, die drängen und drücken für Volk und Heimat kämpfen und sterben, ihnen allen gilt mein heißer Dank. So liegt Schwebes vor uns. Ihr regt sich nach den jenseitigen Stimmen zweier Kriegsjahre die Sehnsucht nach dem Sonnenlicht des Friedens in jedem menschlichen Herzen. Aber der Krieg dauert fort, weil die Lösung der feindlichen Notwendigkeiten auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist. Auf unsre Feinde allein fällt die Schuld des weitem Blutvergießens.

Niemals hat mich die feste Zuversicht verlassen, das Deutsche und unsre tapferen tapferen Gegner unbesiegtbar ist, und das Tag für Tag sie auch sein werden.

Das deutsche Volk weiß, daß es um sein Dasein geht. Es hat keine Kraft und verläßt auf Gottes Hilfe. Denn kein menschliches Entschlossenheit und Ausdauer erschüttern. Wir werden diesen Kampf zu einem Ende führen, das uns nicht nur unsern Lebensfortschritt und der feindlichen Arbeit werden Gottes und deutscher Hände für alle Zukunft ein freies und glückliches Land sein lassen und uns unsern unter den Völkern des Erdballs. Dieses Recht soll und wird uns niemand nehmen.

II.

An die deutsche Seemacht.

Kameraden!

Das zweite Jahr des Kampfes ist vollendet. Es ist ein Tag der Dankbarkeit und der Freude ein Kamerad! Ich bin stolz auf die Tapferkeit und die Heldenmut der deutschen Seemacht.

Es ist unbeschreiblich der Dank eines Angriffes wie oder es ein Tag der Dankbarkeit und der Freude ein Kamerad! Ich bin stolz auf die Tapferkeit und die Heldenmut der deutschen Seemacht.

Die deutsche Seemacht hat sich in der letzten Wochen der See, hat ihr Recht gegen die englische Seemacht gehalten.

Die deutsche Seemacht hat sich in der letzten Wochen der See, hat ihr Recht gegen die englische Seemacht gehalten.

Die deutsche Seemacht hat sich in der letzten Wochen der See, hat ihr Recht gegen die englische Seemacht gehalten.

Die deutsche Seemacht hat sich in der letzten Wochen der See, hat ihr Recht gegen die englische Seemacht gehalten.

Die deutsche Seemacht hat sich in der letzten Wochen der See, hat ihr Recht gegen die englische Seemacht gehalten.

Die deutsche Seemacht hat sich in der letzten Wochen der See, hat ihr Recht gegen die englische Seemacht gehalten.

Die deutsche Seemacht hat sich in der letzten Wochen der See, hat ihr Recht gegen die englische Seemacht gehalten.

Die deutsche Seemacht hat sich in der letzten Wochen der See, hat ihr Recht gegen die englische Seemacht gehalten.

III.

An die Heimatkämpfer.

Die deutsche Seemacht hat sich in der letzten Wochen der See, hat ihr Recht gegen die englische Seemacht gehalten.

erfüllung rastlos tätig waren und tätig sind, alle Streitmittel in vorbildlicher Vollkommenheit zu schaffen, die Meer und Marine zur Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgaben Tag für Tag brauchen.

Ich beauftrage Sie, meinen und des Vaterlandes besondern Dank allen denen auszusprechen, die in nimmer ruhender Geistesarbeit oder an der Werkbank, am Schmelzofen oder im tiefen Schacht ihr Bestes hergaben, um unsre Rüstung stahlgart und undurchdringlich zu erhalten. Gleicher Dank gebührt auch den tapferen Frauen, die, dem Gebot der Stunde gehorchend, zu ihren in dieser Zeit wahrlich nicht leichten Frauenpflichten gern auch die harte Männerarbeit auf sich genommen haben. Sie alle dürfen mit Recht das stolze Bewußtsein in sich tragen, an ihrem Teile mitgewirkt zu haben, wenn die Aufschläge der Feinde bereitwillig wurden, der Sieg auf unsrer Seite war.

Daß diese Männer und Frauen fortzufahren werden, in der Zeit schwersten Ringens mit dem bisher bezeugten Opfermut und mit treuester Hingabe dem Vaterland bis zum siegreichen Ende zu dienen, dessen bin ich gewiß.

Der letzte Luftangriff gegen England.

Die in Bergen heute eingetroffene Mannschaft des Stavanger Dampfers „Krossfjord“ berichtet, wie der „Doll. Ztg.“ gemeldet wird:

Während das Schiff in der Nacht zum 28. Juli in Hull lag, wurde die Stadt von einem großen Zeppelin unter furchtbarster Wirkung mit zahlreichen Bomben belegt, die viele Menschen töteten oder verwundeten. Einige Anlagen von militärischer Bedeutung, sowie Waffen- und Munitionsfabriken sind zerstört worden. Der verur- sachte Materialschaden geht in die Millionen. Das Luftschiff bombardierte die Stadt aus solcher Höhe, daß die Landbatterien völlig wirkungslos blieben. Englische Flieger konnten ebensowenig aufrichten, da der Zeppelin derartig geschickt manövrierte, daß auch nicht ein Flieger in Schußnähe über den Zeppelin kommen konnte. Nach wohl ein- stündigem Bombardement flog der Zeppelin, der in dem Höhennebel verschwand, westwärts. Die Verfolgung war ergebnislos. Im Hafen wurden ebenfalls einige Volkstreiter konstatiert. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus, als sie einsah, daß die Landbatterien gegen den Zeppelin vollkommen ohnmächtig waren. —

Der Seekrieg.

Ein holländischer Postdampfer auf eine Mine gelaufen. Nach drahtloser Meldung geriet der Dampfer der Zeeland-Gesellschaft „Königin Wilhelmina“ (1964 Brutto-Registertonnen) auf der Reise England-Blijingen unweit Noordhinder-Vucht auf eine Mine und ging unter. Die Besatzung befindet sich in Booten, so daß angenommen wird, daß sich auch die Passagiere in Sicherheit befinden. Schlepper und Schiffe der holländischen Marine fahren zur Hilfeleistung ab. —

Die schwedische Minenflotte. Die Hofseitsver- lehnungen durch russische Schiffe haben die schwedische Regierung veranlaßt, ihre Dreimastentore durch Minen abzusperren. Dadurch wird der Schiffsverkehr zwischen Kopenhagen und Finnland verhindert. Über 100 englische Dampfer befinden sich in russischen, finnischen und schwedischen Häfen. Die Kapitäne dieser Dampfer haben von dem Admiralität den Befehl erhalten, die Küste nach England zu verlassen. Sie ist ihnen jetzt unmöglich geworden. —

Der erschossene englische Kapitän.

Der Kapitän des von deutschen Seeheldenträften aufgebracht- en englischen Dampfers „Ruffels“ ist als Franktireur erschossen worden. Die deutsche Regierung hat den Fall mitgeteilt. Die Mitteilung hat einen Ort an der Ostküste von England entzündet. Eine große von einem sehr ersten Teil und droht mit Vergeltungsmaßnahmen. Die englische Regierung die Erschießung einen feigen Mord und überschlägt sich in Raschgefühlen.

Diese Bewegung veranlaßt die deutsche Regierung, den Fall Kartographien und das Urteil sowie seine Vollstreckung zu be- gründen. In der amtlichen Darstellung heißt es:

Es ist mir zu verständlich, daß die englische Regierung den Versuch macht, die Handlung des Kapitän als Mord zu rechtfertigen, denn sie selbst ist in hohem Maße mitschuldig. Kapitän Jevatt hat nur auf den Rat seiner Regierung so gehandelt, wie er es getan hat.

In den Verfügungen der englischen Regierung liegt aber auch eine bewusste Irreföhrung der Öffentlichkeit. Kapitän Jevatt hat nicht versucht, dem warnungslosen Unterwasser- angreif eines U-Bootes zu unterliegen; das U-Boot war über Wasser und hatte ihn nach den völkerrrechtlichen Regeln des Seekrieges über Wasser durch Signal zum Stoppen aufgefordert. Deshalb hat er auch gar nicht versucht, das Leben seiner Besatzung zu retten; denn das war gar nicht in Gefahr. Kapitän Jevatt hat vielmehr am 28. März 1915 ein U-Boot, das in seinem Schiffe zwecks Untersuchung näherte, an- gefahren lassen, um es dann in hinterlistiger Weise plötzlich zu rammen und dadurch zu vernichten, um sich so die von der englischen Regierung ausgelagerte Belohnung zu verdienen. Das war keine Verteidigung, sondern der heimtückische Heberfall eines ge- dungenen Mörders.

Er hat sich seiner Tat geschämt, wenn er auf glücklicherweise kein Ziel das U-Boot zu vernichten, nicht er- reicht hat. Dies wurde ihm in der Gerichtsverhandlung dadurch ver- leugert, daß Jevatt aus der Besatzung des U-Bootes jetzt vor Gericht gegen ihn sprach. Im englischen Parla- ment ist sein Verbrechen geglaubt und lebend erwähnt worden. Die englische Regierung hat ihn belohnt. Das deutsche Kriegsgericht hat ihn zum Tode verurteilt, weil er eine Angelegenheit gegen die deutschen Seeheldenträfte unter- nommen hat, ohne in der Seemacht seines Landes eingeweiht zu sein. Er ist nicht katalogisch und mit Heberlegung ohne weiteres verurteilt, wie die englische Regierung behauptet, sondern von einem Gericht — selbstverständlich nach vollständig- ster Vernehmung und gründlicher Prüfung — als Frank- tireur verurteilt worden.

Wie das Kriegsgericht an Land der Angehörigen des Heeres vor dem Meuchelmord des Freischäfers durch Androhung der Todesstrafe schließt, so schließt dasselbe Kriegsgericht den Angehörigen der Seestreitkräfte vor dem Meuchelmord auf See. Deutschland wird auch in Zukunft von diesem Kriegsverbrechen Gebrauch machen, um seine U-Boot-Besatzungen nicht zur Beute von Freischärlern auf See werden zu lassen.

Auf die englische Bevölkerung würde diese Darlegung selbst dann keinen Eindruck machen, wenn sie ihr durch Reuter vorgelesen würde, was nicht eintreten wird. Das englische Publikum ist von Presse wie Regierung in die Ueberzeugung hineingerückt worden, daß die Tauchboote überhaupt kein Kriegsmittel darstellen, sondern eine ganz gemeine „deutsche Best“ sind, gegen die jede Gegenwehr zulässig ist. Nun hat zwar England selbst Tauchboote, und englische Tauchboote haben auch schon einige deutsche Schiffe versenkt. Aber erstens ist, lieber Bauer, das ganz was anderes, wenn englische Waffen einen Erfolg haben, und zweitens haben die englischen Tauchboote nicht die Leistungsfähigkeit wie die deutschen. Folglich betreiben die Deutschen gewöhnliche Seeräuberei, wenn sie ihre Tauchboote in Bewegung setzen und die englische Handelsflotte schädigen. Daran wird durch deutsche Darlegungen nichts geändert.

In diesem Zusammenhang wird es die Leser aber sehr interessieren, nachträglich zu erfahren, wie die „Brussels“ aufgebracht wurde und der Kapitän

Fracht in deutsche Gewalt fiel.

Das Schiff ist am 22. Juni von deutschen Seestreitkräften in der Nordsee in Besitz genommen worden, während die Lat Frachts gegen das deutsche Unterseeboot sich am 28. März dieses Jahres ereignet hat. Der Hergang der „Gefangennahme“ des Schiffes war folgender:

Am späten Abend des 22. Juni war die „Brussels“ von Rotterdam in See gegangen. Das Schiff schlug nicht den gewohnten Kurs nach Harwich ein, den es, im Dienste seiner Besitzerin, der Great Eastern Railway Company, in Zeiten des Friedens seit 10 Jahren als regelmäßig verkehrendes Frachtschiff so oft genommen hatte, sondern fuhr den neuen Wasserweg. Charles Fracht, der Kapitän, setzte nur Seitenlichter, so daß sein Fahrzeug bei Nacht wie ein Segler erschien, nicht wie ein Dampfer. Um so mehr, als der Körper des völlig schwarzen gestrichenen Schiffes in der Dunkelheit fast verschwand. Draußen auf hoher See wurde dann ein englischer Zerstörer ihm entgegenfahren und ihn in sicherer Hut nach Harwich geleiten.

Aber es kam anders. Ein deutsches Torpedoboot, das sich auf nächtlicher Patrouillenfahrt befand, bemerkte die Lichter. Es wurde neugierig und dampfte heran. Da bemerkte es auch den Umriß zweier Schornsteine und Rauchwölkchen, die daraus emporstiegen. Also ein Dampfer, der nur mit Seitenlichtern fuhr? Da war etwas nicht geheuer. Näher heran. Kapitän Fracht dachte nichts Arges. Was da ankam, war entweder der erwartete englische Zerstörer oder ein anderes befreundetes Kriegsschiff. Ein Feind konnte es unmöglich sein.

Diese Ansicht wurde dem Kapitän bestätigt, als nun, da der andre auf Aufsicht herangedampft war, in tadellosem Englisch die Worte herüberklangen: „Stopp! Ich komme längsseit.“ Die Nacht war windstill, die See lag ruhig. So konnte das Kriegsschiff unmittelbar an die „Brussels“ heranzufahren.

Man war Bord an Bord.

Ein junger Offizier kam von dem Torpedoboot herübergestiegen. Er trat auf den Kapitän zu, begrüßte ihn — wieder englisch — wünschte ihm guten Tag, stellte fest, daß das Wetter sehr schön sei, und ließ sich die Schiffspapiere zeigen. „Alles in Ordnung“, dachte Mr. Fracht, „das ist die englische Seepolizei.“ und zeigte die Papiere. Es schien ihm auch nicht weiter sonderbar, daß mit dem Offizier mehrere Leute herüberstiegen, von denen sich einer in den Maschinenraum, ein anderer zu der Station für Funkentelegraphie verfügte. Und er unterhielt sich weiter mit dem Fremden über das schöne Wetter und die ruhige See.

Da, nach einer kleinen Weile, trat der Mann, der zu der drahtlosen Station gegangen war, aus der „F.-L.-Bude“ wieder heraus. Er näherte sich dem Offizier und hob jachte die Hand hoch. Das bedeutete: „Auftrag ausgeführt, Hauptzufuhr der Antennen zerstört.“ Und in diesem Augenblick setzte der Offizier plötzlich seine Miße auf und stellte sich dem Kapitän, der zurücktaumelte, als Deutscher vor.

Da war nun nichts mehr zu machen. Die Britenbesatzung, die sich an Bord der „Brussels“ befand, zählte 14 Mann: drei Unteroffiziere, fünf Matrosen und sechs Heizer. Die Möglichkeit aber, drahtlose Hilferufe auszusenden, war im eigentlichen Sinne „abgeschritten“. Um 2 Uhr 20 Minuten hatte das deutsche Torpedoboot den Tauchier in Sicht bekommen. Um 1/3 Uhr steht Leutnant L. als Gebieter auf der Kommandobrücke der „Brussels“.

Die Fahrt nach Zeebrügge beginnt. Dort wurde erkannt, mit wem man es in dem Kapitän zu tun hatte. . . .

Ein Urteil von Barbaren.

Zur Londoner „Daily Telegraph“ schreibt jemand über die Behandlung von Kriegsgefangenen in Deutschland. Es betrifft einen englischen Flieger, der über den deutschen Linien heruntergeschossen worden war. Er war in dem Gefangenenlager in Weiskburg interniert, von dort jedoch geschütet.

Nachdem wir 4 Tage im Regen gelaufen waren, wurden wir in Mannheim gefaßt. Das war natürlich arge Pech, nachdem wir es unterwegs so schlecht gehabt hatten; aber daran ist nichts zu ändern. Ich warte schon 3 Tage, um vor das Kriegsgericht gebracht zu werden; das Ergebnis werde ich Ihnen berichten, sowie ich es hinter mir haben werde. Obwohl wir eingesperrt sind, dürfen wir lesen und rauchen und es wird uns erlaubt, Nahrung aus einem Restaurant kommen zu lassen.

In einem darauffolgenden Briefe schreibt dieser Gefangene: „Der Kriegszustand wurde heute (10. Mai) mit einem für E und mich sehr günstigen Ergebnis gehalten. Wir wurden wegen Weglaufens zu vierzehn Tagen verurteilt, wegen Durchschneidens der Telefonleitungen, um zu verhindern, daß die Gegenseite alarmiert werde, zu einem Monat, und weil wir einen

Mann im Lager gebunden und geknebelt hatten, der die Wache zu alarmieren versucht hatte, sowie weil wir ein paar Gardinen entzweigeknickten hatten, um Stricke daraus zu machen, zu drei Tagen. Man hätte uns für das Durchschneiden der Telefondrähte 8 Jahre und der Himmel weiß wieviel für das übrige geben können; das Kriegsgericht sagte aber, daß wir uns in allem, was mit der Flucht zusammenhängt, anständig betragen hatten, und fällt die genannten Urteile.“

Die englischen Leser werden erstaunte Augen machen. Vom Lande der „heiligen Greuel“ werden drüben doch nur barbarische Urteile erwartet. —

Wem soll ich glauben?

In der ersten Morgenausgabe der „Kölnischen Zeitung“ vom 22. Juli las ich in einem „Aufsatz aus der Feder eines Deutschen in Amerika“ eine Schilderung der Stimmung in den Vereinigten Staaten, deren Anfangsjahe lautet: „In deutschen und andern europäischen Zeitungen begegnet man häufig der Ansicht, daß die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten ausgesprochen englandfreundlich sei. Die Ansicht ist unzutreffend oder jedenfalls seit geraumer Zeit nicht mehr zutreffend.“

Diese These wird von dem Deutschen in Amerika mit so viel Einzelheiten belegt, daß ich schon glaube, über die Stimmung der Amerikaner vollkommen beruhigt sein zu können, als mir unglücklicherweise das Abendblatt der „Kreuzzeitung“ vom selben Tage — dem 22. Juli — in die Hände geriet, das die Aufschrift eines „genauen Kenners der amerikanischen Verhältnisse“ über den gleichen Gegenstand enthält. Dieser Kenner schreibt aber: „Mehr als jemals ist heute England Trumpf in den Vereinigten Staaten. Alle nur denkbaren Lügen der britischen Zeitungen werden von den amerikanischen Blindlings abgedruckt.“

Wem soll ich nun glauben: dem Deutschen in Amerika oder dem in Europa seßhaften genauen Kenner? Soll die Stimmung in Amerika je nachdem aussehen, ob sie von einem Verteidiger des „sanften“ oder von einem Verfechter des „rückwärtslosen“ Tauchbootskriegs betrachtet wird? Aber dann beläme ich ja gar keinen Aufschluß über die Stimmung der Amerikaner, sondern über die des betreffenden genauen Kenners!

Aber ich will mich nicht verwirren lassen. Also werde ich fortan immer nur lesen, was ein Kenner an einem Tage sagt. Daß eines Mannes Rede keines Mannes Rede sei und man sie „jüdisch alle beide“ hören solle, ist ein Spruch, der für die politische Klärtung nichts taugt. Das Resultat ist da Null und nur mein Bewußtsein, gründlich unterrichtet zu sein, ist hin. Oder ich lese nur, was die Berichtstatter nicht selbst aus eigener Kenntnis mitteilen, sondern von „Gewährsmännern“ erfahren haben wollen. Da habe ich wenigstens die Gewißheit, daß es geschwindelt ist. —

Notizen.

Dampfer „Bornholm“ freigegeben. Der deutschseits aufgebraute dänische Dampfer „Bornholm“ wurde wieder freigegeben und durfte die Reise nach Frankreich mit Papiermasse fortsetzen. —

Kanonendonner auf See. Aus Hoek van Holland wird am 1. August gemeldet, daß gegen 12 Uhr von westlicher Richtung kommender schwerer Kanonendonner gehört wurde, der auf ein Gesecht hinweist. —

Große Hafenbrände in Petersburg. Dem „Berl. Tagebl.“ wird über Stockholm gemeldet: Die hölzerne Palastbrücke, über die der ungeheure Verkehr zwischen den beiden Newauern geleitet wird, geriet vor einigen Tagen ganz unvermutet an verschiedenen Stellen in Brand. Die brennende Brücke entzündete sofort die die Brücke tragenden Säulen, die sich loslösten und brennend die Newa abwärts trieben. Der Flußpolizei gelang es nicht, sie aufzuhalten. Die Barken konnten nicht rechtzeitig entfliehen und gerieten sämtlich in Brand und gingen unter. Ein anderer Teil der brennenden Trümmer trieb zur kaiserlichen Anfaht, wo große Dampfer lagen. Zwölf große Dampfer gerieten in Brand und es wurden verzweifelte Lösungsversuche unternommen. Ebenso wurden Amerikadampfer angezündet. Es herrschte schlimme Verwirrung. Der Teil der brennenden Säulen, der neuaabwärts nach Westen getrieben war, zündete dort große Docks an und das Holzgerüst der riesenhohen Schwimmdocks der Putilow-Werke geriet in Brand. —

Die Munitionsexplosion bei Newnork. Die Explosion in den Werken der National Storage Company erfolgte Sonntag nacht auf der kleinen Insel Stadum Island nahe der Einwandererstation Ellis Island. Es lagerten dort ungeheure Mengen von Munition. Bei der Katastrophe sind 33 Feuerwehrmänner ums Leben gekommen. Die Explosion hat schauerhafte Verwüstungen angerichtet. Am Sonntag nachmittag war die Zahl der Toten noch nicht bekannt, doch der Branddirektor erklärte, wenigstens 30 Menschen seien getötet und 400 würden vermisst, die wahrscheinlich ebenfalls tot seien. In Newnork sind alle unteren Fensterheben durch den Luftdruck zerbrochen worden, besonders bei der Börse und in mehreren Wolkenträgern. Diese gerieten sogar stark ins Schwanken, bestanden aber die Druckprobe. Nach der Explosion trieben viele mit Munition beladene Barken den Fluß hinab und gefährdeten Ellis und Governors Island. Viele Gebäude in Jersey City sind gänzlich zerstört. Die Explosion ist in fünf Staaten gehört worden. In Newnork kürzte die Bevölkerung in panischem Schrecken auf die Straßen, als die erste Detonation um 2 Uhr erfolgte. — Reuter hängt den Redaktionen päpstlich seine deutsche Note an: es würde unterrichtet, ob die Explosion einem Anschlag von Deutschen zuzuschreiben sei. —

Ritterers Leiche. Nachdem alles Suchen nach Ritterers Leiche trotz des Aussetzens einer Belohnung von 15 000 Pfund Sterling (300 000 Mark) vergeblich war, wird nur noch die Möglichkeit der Auffindung der Leiche an der dänischen oder norwegischen Küste erhofft. —

Gefallene englische Parlamentarier. Bisher fielen auf dem Schlachtfeld 7 Mitglieder des Unterhauses, 11 Mitglieder des Oberhauses, 15 Söhne von Unterhausmitgliedern und 67 Söhne von Oberhausmitgliedern. Das „Soldateneck“.

Ein Monat Comme-Rampf

W. T. V. Großes Hauptquartier, den 1. August 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe vom 30. Juli stattgefunden. Westlich des Bourlon-Waldes auf schmaler Front eingebrungene Engländer sind hinausgeworfen. Ein in acht Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Maucpas ist glatt abgewiesen. Hart nördlich der Somme am Abenat vorbrechende Franzosen sind nach erbittertem Kampf an dem Gehüß Monacu restlos zurückgeschlagen.

Südlich der Somme lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit, ebenso auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt von Thiamont-Flenn und östlich davon. Hier wurden gestern früh Vorstöße feindlicher Handgranatentruppen abgewiesen. Durch umfangreiche Sprengung zerstörten wir die französische Stellung nördlich von Fleury in einer Ausdehnung von etwa 200 Metern; untre nachstoßenden Patrouillen machten einige Gefangene.

Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen sind westlich von La Bassée, nördlich von Sulland, südlich von Loos und südlich von Reims gescheitert. Durch Bombenabwurf auf Wervica, Belgisch-Comines und andre Orte hinter unserer Front ist unbedeutender militärischer Schaden angerichtet; es sind zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verursacht.

Je ein feindliches Flugzeug ist gestern und am 30. Juli durch Abwehrfeuer innerhalb unserer Linien im Comme-Gebiet, ein weiteres gestern im Luftkampf bei Lihons abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine einzelne gegen Wluka (am Dginsky-Kanal) vorgehende russische Kompanie wurde durch Vorstoß deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Logishin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht. Verschärfter Artilleriekampf beiderseits des Nobel-Sees; der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees blutig abgewiesen.

Gegen die Stodab-Front erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen. Dreimal wurden sie bei und nördlich von Smolary durch Feuer zur Umkehr gezwungen, bei Porfil (nordöstlich der Bahn Kowel-Rawno) wurden sie im Gegenstoß geworfen, zwischen Witoniez und Kijelina kürzten sie bis zu sechs Malen vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben bei Witoniez wird hartnäckig gekämpft. Es wurden 5 Offiziere, über 200 Mann gefangen genommen.

Südlich der Turja Patrouillen- und Handgranatenkämpfe. Die Truppen des

Generals v. Linningen

haben im Juli 70 Offiziere, 10 998 Mann gefangen genommen und 53 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der

Armee des Generals Grajen v. Bothmer

brach ein feindlicher Vorstoß südwestlich von Burkanow im Sperrfeuer zusammen. Am Koropiec-Abschnitt, westlich von Buczacz rege Gefechtsaktivität. Größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 271 Russen gefangen genommen worden.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Sommegebiet — in England „the great swoop“, auf deutsch „Das große Auskehren“ genannt — nunmehr ein Monat verfließen ist, während dessen nach dem früheren Ankündigungen unserer Gegner die Entscheidung unter allen Umständen erkämpft werden sollte, lohnt es sich, kurz zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. Zwar haben sie auf einer Strecke von etwa 28 Kilometern eine Einbuchtung der deutschen Front von durchschnittlich 4 Kilometern erreicht. Aber sie werden nach ihren Erfahrungen vom 20., 22., 24. und 30. Juli selbst nicht behaupten wollen, daß die deutsche Linie deshalb an irgendeiner Stelle auch nur erschüttert sei.

Dieser „Erfolg“ hat die Engländer nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 250 000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste stehen uns in diesem Falle keine sicheren Grundlagen zu Gebote; sie werden aber, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größeren Gewandtheit im Kampf auch stark sein. Der Gesamtverlust unter Gegner wird sich also auf etwa 350 000 Mann belaufen, während der unvorige, in besagtem Wert er bleibt, zahlenmäßig hiermit überhaupt nicht zu vergleichen ist. Dabei haben wir infolge des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommen Zeit gehabt, hinter unserer jetzigen vordersten Linie die Stellungen wieder anzulegen, die uns vorher verlorengegangen sind.

Um diese Angaben in das rechte Licht zu rücken, wird noch angeführt, daß der erste Monat der Kämpfe im Maasgebiet bei Verdun uns einen mehr als doppelt so großen Geländegewinn mit einem Verlust von etwa 60 000 Mann gebracht hat, während die Franzosen dort in der gleichen Zeit mindestens 100 000 Mann einbüßten.

Oberste Heeresleitung.

London bombardiert.

W. T. V. Berlin, 1. August. (Amtlich.) Der Chef des Admiralstabs der Marine gibt bekannt: Mehrere Marine-Luftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August London und die östlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen und dabei Küstenwerke, Abwehrbatterien sowie militärisch wichtige Industrieanlagen ausgiebig mit sichtbarem Erfolg mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschädigung, die schon auf dem Anmarsch durch Seestreitkräfte einsetzte, unbeschädigt zurückgekehrt.

Depeschen.

Der Krieg in Ostafrika.

W. T. V. London, 31. Juli. (Amtlich.) Die Engländer besetzen Doboa an der Zentralisenbahn in Deutsch-Ostafrika. Reuter fügt der Nachricht hinzu, daß damit die Engländer an der Hauptverbindungslinie der Deutschen Fuß gefaßt haben. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 1. August 1916.

Jubiläumsfeier des Metallarbeiterverbandes.

Am Montag abend hielt im Zirkus Blumenfeld in eindrucksvoller Weise die hiesige Mitgliedschaft des Deutschen Metallarbeiterverbandes die 25-Jahr-Feier ihres Verbandes ab. Einfach und schlicht, wie der Geist der Zeit es fordert, war das Innere des Zirkus geschmückt. In den zwölf inneren Säulen waren Embleme angebracht, auf denen die Städte verzeichnet standen, in denen der Verband seine Generalversammlungen abgehalten hat. Darunter waren die jeweiligen Mitgliederzahlen angegeben, die von der stolzen Entwicklung des Verbandes Zeugnis gaben. Für die wenigen Jubilare des Verbandes, also diejenigen, die auf eine ununterbrochene 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken konnten, waren zwei blumengeschmückte Logen bereitgestellt.

Als kurz nach 8 Uhr das erste Klingelzeichen ertönte und sämtliche Lichtkörper des Innenraums aufblitzten, füllten über 3000 Männer, darunter auch einige Frauen, den großen Raum. Den Reigen der Darbietungen eröffnete ein von Adolf Maeyer mit dichterischem Schwung abgefaßter und von Herrn Janssen, Mitglied der Freischulthe, in eindrucksvoller Weise vorgetragener Prolog. Dann nahm die madere Musikerkapelle unter städtischen Orchesters unter der Leitung des Kapellmeisters Siegfried Blumann von der Arena Besitz und brachte eine Reihe der besten deutschen Lieder in altbewährter und weicherer Weise zu Gehör. Besonders nach der Überwältigung der Oper „Tannhäuser“ wollte der Beifall kein Ende nehmen.

Der zweite Teil des Abends wurde ausgefüllt durch ein Gesangs-konzert, an dem sich die Arbeiter-Sängerchor von Magdeburg, Neustadt und Eudenburg unter der Leitung des Kapellmeisters W. Reuling in bester Weise beteiligten. Unterbrochen wurden die Gesänge durch die Rede des Vorsitzenden Alwin Brandes, der zunächst die Gründe auseinandersetzte, weshalb der Zutritt zur Jubiläumsfeier nur in beschränkter Weise hätte gestattet werden können. Dann ging Redner in großen Zügen auf die Entwicklung des Verbandes ein und hob die Verdienste der Organisation um die Verbesserung der Lage der angeschlossenen Metallarbeiter hervor. Er gedachte dann der 400 Opfer, die der Krieg bereits aus den Reihen der Magdeburger Mitgliedschaft gemißet, besonders der Genossen Baumann und Wunderling und appellierte zum Schluss an die weitere Opferwilligkeit und Einigkeit im Streben und Handeln. In das Hoch auf das weitere Gedeihen des Verbandes wurde brausend eingestimmt.

Dann sprach noch im Namen des Gewerkschaftsrates Sekretär Genosse Bernicke über die Verdienste des Metallarbeiterverbandes um die allgemeine Arbeiterbewegung beleuchtete und für die nötige Friedensarbeit der Gewerkschaften eine baldige Beendigung des Krieges herbeiwünschte.

Nach weiteren gelungnen Darbietungen und der Ueberreichung von Ehrenurkunden an die Jubilare erreichte die würdige Veranstaltung gegen 12 Uhr ihr Ende.

Ein Landwirt über die Kartoffelpreise.

Von einem kleinen Landwirt aus der Chemnitzer Umgebung ist dem hiesigen Blatt folgendes Schreiben zugegangen:

„Daß die Preise für die Kartoffeln entschieden zu hoch sind, erkennen wir kleinen Landwirte an. Ein Preis von 3,50 Mark pro Zentner genügt uns vollständig. Die Produktionskosten sind doch bisher ganz unwesentlich gestiegen, da doch zum Kartoffelbau durchgehend nur der Dünger aus der eigenen Wirtschaft verwendet wird. Wir Landwirte wollen uns nicht auf Kosten der ärmern Bevölkerung die Taschen füllen, um dann später einem schmerzlichen Lohnverlust ausgesetzt zu sein. Für eine solche Liebesgabe können wir uns nicht begeistern.“

In der Heimat dieses kleinen Landwirts fallen die Ernten nicht so reichlich aus wie in unserer Gegend, trotzdem ist er mit 3,50 Mark zufrieden. Vielleicht entgegen solche Urteile von Landwirten auch der Aufmerksamkeit des Reichs Ernährungsamts nicht.

Gegen ungehörige Behandlung.

Der Düsseldorfener Regierungspräsident hat an die Leiter der nachfolgenden Verwaltungen erlassen:

Wiederholt ist hier zur Sprache gekommen, daß Leuten, die gewisse Befehle mit ihrer größeren Anzahl beauftragt werden, z. B. bei einer Anwesenheit, bei der mündlichen Erörterung von der bet. Beamten Vorwürfe wegen ihres kinderechten Gemüths gemacht worden seien. Es liegt auf der Hand, daß ein solches Verhalten durchaus unangehörig, ja geradezu gemeinlich ist. Es geht von einer Person aus, die als ein vornehmendes Amtsinhaber ausweist, und verlegt auf die Eltern, deren Stolz und Freude über Kinder sind und sein sollen, und ist geeignet, da so ungemein widerliche Vorstellungen gegen das Amtsgeschäft des Geburtennachrichtens bei der Kinderschuhe entgegenzuwirken. Umgekehrt wird es im häuslichen wie im öffentlichen Sinne gleich gültig wirken, wenn von allen Seiten und bei jeder Gelegenheit die Amtlichen kinderreicheren Familien grundsätzlich mit besonderer Wohlwollen behandelt und, soweit es irgend angeht, berücksichtigt werden.

Es gehört zu dem mündlichen Bureau ablehnungswürdigen Gebrauche, daß der Beamte sich einfachen Leuten gegenüber als der Soemund und Erzgeber aufstellt. Das geschieht mit besonderem Eifer und trefflicher Wirkung, wenn der Beamte sehr jung und der Antragsteller oder Auskunftsucher schon dem Alter zuvorkommt. Man sollte sich aufhebend nach nicht, das beweist die zunehmende Zahl der Düsseldorfener Regierungspräsidenten.

Verbotene Änderungen auf Lebensmittelkarten. Es heißen sich in der letzten Zeit die in unserer Kenntnis gelangenden Fälle, in denen willkürliche Veränderungen der Kontrollnummern auf den amtlichen Lebensmittelkarten (Brot, Fett, Zuckerkarte u. dergl.) vorgenommen werden, durch die die Kontrolle der Lebensmittelkarten, Kassen, Änderung von Zahlen und andere Maßnahmen vorgenommen werden. Eine solche Veränderung ist mit dem höchsten Grade verwerflich, sondern es ist auch mit den hohen Strafen der Falschfälschung vom Gesetz bedroht.

Fettmarken. Die Fettmarke Nr. 1 tritt mit dem 4. August in Kraft; sie berechtigt zum Empfang von 100 Gramm Margarine. Die Fettmarke Nr. 4 tritt sofort in Kraft, sie berechtigt zum Kauf von je 1/4 Pfund Del oder Talg oder Schmalz, Schweinefett oder Speck in frischem oder geräucherem Zustand. Die Fettmarken Nr. 2 und 3 werden bis auf weiteres für ungültig erklärt. In Zukunft wird die Gültigkeit der Butter- und Fettmarken nur durch Aushang in den amtlichen Verkaufsstellen bekanntgegeben werden.

Zwivel Kartoffeln. Der Oberpräsident schreibt in einer Bekanntmachung: „Das Angebot von Frühkartoffeln bei der Provinzial-Kartoffelstelle hier selbst übersteigt gegenwärtig bei weitem den von ihr zu deckenden Bedarf. Händler und Landwirte, welche ihre Frühkartoffeln anbieten, müssen deshalb gewärtigen, daß ihr Angebot nur teilweise berücksichtigt oder unter Umständen ganz abgelehnt wird. Werden daher die Frühkartoffeln schon vor endgültigen Lieferungsaustrag der Kartoffelstelle gerodet, so sehen sich die Landwirte und Händler der Gefahr aus, daß diese Frühkartoffeln nicht abgenommen werden und, wenn sie nicht sofort anderweitig abgesetzt werden können, dem Verderben anheimfallen. Es wird dringend davor gewarnt, Frühkartoffeln aus dem Boden herauszunehmen, bevor nicht ein fester Lieferungsvertrag vorliegt. Auch dürfen solche Sorten, die ihre volle Reife erst im Herbst erhalten, nicht schon jetzt herausgenommen werden, um sie als Frühkartoffeln zu verwenden, da bei dem Ueberfluß an letzteren sie jetzt nicht benötigt werden, hingegen später dadurch ein empfindlicher Ausfall an Kartoffeln entstehen kann.“

Wenn das Angebot so reichlich ist, daß sogar die Gefahr des Verderbens besteht, dann müßte der Konsum gesteigert werden. Das beste Mittel hierzu ist eine Herabsetzung der Konsumentenpreise. Warum geschieht das nicht?

Zacharin - Verteilung. Der der Stadt von der Reichs-Zuckerstelle zur Verfügung stehende Substanz (Zacharin) ist nunmehr eingetroffen. Die Haushaltungen, die ihren Bedarf angemeldet haben, können die auf sie entfallende Menge in der Apotheke oder in dem Drogengeschäft, in dem sie sich haben eintragen lassen, vom 7. bis 25. August zwischen 9 und 12 1/2 Uhr vormittags und 3 und 5 Uhr nachmittags in Empfang nehmen. Die Abgabe findet nur gegen Vorlegung der Brotkarte mit den Bromartenbogen für August statt. Soweit Haushaltungen die Anmeldung ihres Bedarfs bisher vernachlässigt haben, können sie an den Stellen, die in der Verordnung vom 15. Juli 1916 genannt sind, vom 7. bis 25. August vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr nachholen. Eine Gewähr für die Zuteilung von Zacharin an die nachträglich Anmeldenden kann nicht übernommen werden.

Ergänzungsminimum für Kriegserkrankte. In Düsseldorf ist für die Kriegserkrankten ein sogenanntes Ergänzungsminimum festgesetzt, das erst auf Antrag der Arbeiterorganisationen erhoben werden ist auf 16 Mark für die Kriegserkrankte und auf 18 Mark für jedes Kind. Dieses Einkommen muß jede Kriegserkrankte nach Bezug der Miete haben; im andern Falle wird der fehlende Betrag durch Zuschüsse der städtischen Kriegserkrankten an Bargeld oder Naturalien ausgeglichen. Bei der Festsetzung des Minimums werden Nebeneinnahmen, Beiträge der Unternehmers usw. nur zum Teil (meistens zur Hälfte) angerechnet.

Wann ist ein Postausbehalter ein Beamter im strafrechtlichen Sinne? Der Postverwalter in Remscheid hatte den 16jährigen Arbeiter Meinschmidt widerrechtlich als Postausbehalter angenommen und ihn durch Handhabung zur Unverschämtheit und zur ordentlichen Erfüllung seiner Pflichten angehalten. Als A. dann in einigen Fällen Briefe, die er betreffen sollte, verbrannt hatte, wurde er in zweier Instanz vom Landgericht in Remscheid zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Beurteilung wurde auf Grund des § 354 des Strafgesetzbuchs ausgesprochen, wonach strafbar ist ein Postbeamter, welcher die der Post anvertrauten Briefe oder Pakete in andern als den im Gesetz vorgeschriebenen Fällen eröffnet oder unterdrückt. Das Landgericht sah A. als Postbeamten im Sinne des Strafgesetzbuchs an. Das Kammergericht als Revisioninstanz hob das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück, indem es ausführte: Zur Erfüllung des Begriffs eines Beamten im strafrechtlichen Sinne, der sich von dem tatsächlichen Begriff des Beamten unterscheidet, komme es nicht darauf an, wie jemand angeheißt sei, sondern darauf, welche Funktionen ihm übertragen worden seien. Zum Beispiel komme es nicht darauf an, ob jemand einen Dienstposten inne habe oder nicht. Ein Beamter im Sinne des Strafrechts werde jemand durch Uebertragung solcher Dienstverrichtungen, die ihrer Bezeichnung nach vermehrte des öffentlichen Rechts nur von einem Beamten vorgenommen werden können. Beamter in diesem Sinne könne also werden ein Postausbehalter, der zum Beispiel mit der Zustellung von Briefen vermittelndes Postzustellungsurkunde veranlassen werde, oder dem die Funktionen von Landrichtern, Behördenleitungen zu empfangen zu nehmen und den Empfang zu beurkunden, beauftragt werden. Das einfache Ausrufen von Briefen und Paketen mache ihn dagegen noch nicht zum Beamten. Ferner komme es nicht darauf an, ob der Wille bestand, den Ausbehalter zum Beamten zu ernennen und das Landgericht nicht dem Willen der Postverwalter, wenn er diesen Willen hatte, den Ausbehalter nur zum Beamten machen können, wenn die Uebertragung ihm das Recht dazu verliehen hätte. Diese Grundzüge seien im vorliegenden Falle vom Landgericht nicht gewürdigt worden und es fehlten auch entsprechende Feststellungen. Deshalb müßte die Sache an die Oberinstanz zurückverwiesen werden.

R. Wolf, Alt.-Gen. in Sudau, veröffentlicht seinen Geschäftsbericht. Die Umsätze konnten auf der Höhe des Vorjahres erhalten werden. Der im letzten Jahre bewirkte Anstieg der Lokomotivfabrik von Chr. Hagans in Chemnitz hatte größere Zugänge an Immobilien- und anderen Anlagevermögen zur Folge. Insgesamt betragen die Zugänge rund 1,57 Millionen Mark. Der Abgang stellt sich auf 1,406 216 Mark u. 421 488 Mark. Geschäftsverlusten 1 856 046 Mark u. 2 247 296 Mark. Abschreibungen u. dergl. 511 969 Mark (25 768 Mark). Abschreibungen 616 673 Mark 605 188 Mark, wozu ein Verzug von 979 967 Mark (979 296 Mark) hinzu. Darunter stehen, wie im Vorjahr, 3 Prozent Dividende auf 6 Millionen Mark Vorkursnoten, 10 Prozent Dividende auf 6 Millionen Mark Stammaktien mit zusammen 900 000 Mark verteilt werden. Der Aufsichtsrat erhält wieder 40 000 Mark Entlohnung, als Vortrag dienen 29 667 Mark 39 283 Mark.

Geüblich wurden in der Nacht zum 30. v. M. von einem Diebstahl in der Fackelstraße ein weißes gebärmtes Ferkelchen und ein weißer Unterrock mit Streifen; in der Nacht zum 31. aus einem verlassenen Stall in der Fackelstraße ein Hahn und zwei Hühner. Am 1. Abends aus einem Innenraum einer Posaunenbläser eine überne Verren-Kemontenröhre mit Goldrand und Sprungdeckel nebst Schlüssel.

Der dritte Ferienausflug wird nach Grafemanns Garten unternommen. Dort kann Kaffee gebrüht werden. Nach der Fastspiele auf dem Aker. Die Kinder treffen sich um 1/2 Uhr an den bekannten Stellen. Alte Neustadt an der Ecke der Wittenberger und Säßlerstraße.

Spende. Die bekannte hiesige Dampfpluggfirma John Fowler u. Co. (Minhaber Richard Zöpffer) hat dem Oberpräsidenten, dem Regierungspräsidenten und dem Hiesigen Kreuz in Magdeburg zusammen den Betrag von 50 000 Mark zu wohltätigen Zwecken gespendet.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 16. Juli bis 22. Juli 1916 die Zahl der Geburten 35; der Lebendgeborenen (Vorwoche) 37 männliche, 39 weibliche, zusammen 76; der Gestorbenen 34 männliche, 36 weibliche, zusammen 70 (Vorwoche 32 männliche, 32 weibliche, zusammen 64), darunter Kinder im 1. Lebensjahre 6 männliche, 6 weibliche, zusammen 12 (Vorwoche 9 männliche, 8 weibliche, zusammen 17); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar Scharlach 6, Diphtherie und Krupp 34, Unterleibstypus —, Kinderleber —, Ruhr —, Genickstarre —, Pocken —.

Vom Verein Kinderschutts. Im zweiten Kriegsjahresbericht des Vereins Kinderschutts für die Provinz Sachsen werden über die Wirkungen des Krieges, mit Bezug auf die Erziehung und Entwicklung der Kinder folgende beachtliche Ausführungen gemacht:

„Niemand kann sich der Tatsache verschließen, daß im Laufe der Monate die Not unserer Kinder zugenommen hat, wenn wir unter der Not die Gefahr zu verwarloßen verstehen. Selbst wenn wir von den Fällen absehen, in denen eine offensichtliche Schuld des Vaters oder der Mutter oder beider Eltern vorliegt, auch von solchen Fällen, in denen eine psychopathische Veranlagung das Kind auf die Bahn des Schreckens drängt, so bleibt die weitaus größte Zahl der Fälle von Kinderrot bestehen, die auf Verwahrlosung durch die äußeren Verhältnisse zurückzuführen ist. Alle Lebensbedingungen sind in dieser Kriegszeit besonders scharf hervor. Wo das Gesellschaftsleben durch gedankenlose oder böse Menschen eine Schuld herbeiführt, wo die Kriegszeit diese Lebensbedingungen unterdrückt, da besteht auch die unabweisbare Pflicht für andere, durch die Günst der Verhältnisse glücklicher gestellte Glieder desselben Gesellschaftslebens, diese Schuld zu vermindern, die Ursachen zu bekämpfen und die unschuldigen Opfer zu befreien.“

Zu Zahlen ausgedrückt: erstreckt die Arbeit des Vereins wie folgt: Der Verein vermittelte 1014 Hilfeleistungen im Vorjahr. Die Abhilfe geschah 1. in Beförderung der häuslichen Verhältnisse durch Belebung und Unterstützung in 240 Fällen, 2. in Unterbringung in Bewahranstalten in 251 Fällen, 3. Unterbringung in Pflegefamilien in 20 Fällen, 4. Unterbringung in Lebens- und Heimstätten in 13 Fällen, 5. Beschaffung eines Vermittlers oder Pflegers in 51 Fällen, 6. Unterbringung in Fürsorgeanstalten in 58 Fällen.

Im ganzen hat der Verein seit 127 Monaten, davon 20 Kriegsjahren, der gesteigerten Armut, die der Krieg gebracht hat, halfen durch eine planmäßige Hilfsleistung zu werden. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Hilfsmittel um etwas verbessert. Die Ausgaben betragen 16 063,70 Mark, die Einnahmen 15 784,54 Mark, mithin ist ein Defizitbetrag vorhanden von 278,86 Mark.

Verurteilung eines Naturheilwunders wegen fahrlässiger Tötung. Der Landwirt Neumann aus der Gegend von Korbitz, der ein Anhänger der Naturheilmethoden ist, hatte seine beiden, ein Diphtheritis erkrankten Söhne zunächst nach den Weisungen des bekannten Heilbuches selber behandelt, dann aber den Naturheilwunderen Sachse aus Korbitz telegraphisch herbeigerufen. Dieser ordnete einige Maßnahmen an und verordnete auch etwas. Am nächsten Tage sah Neumann, weil es sehr schlimm stand, zum vorklinischen Arzte Schmidt. Es war aber nichts mehr zu helfen, als der Arzte kam. Der eine Sohn war schon erstickt, und der andre farb im Krankenhaus, wobei er nach einem operativen Eingriff gebracht worden war. Wegen der Naturheilwunderen Sachse wurde Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Das Landgericht in Guben als Berufungsinstanz verurteilte ihn auch wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis. Besonders wurden ärztliche Gutachten zugrunde gelegt. Danach wäre zwar der eine Sohn überhaupt verloren gewesen; aber das Verbot des anderen Kindes, das kräftiger war, hätte nach dem Gutachten zum mindesten verlängert, vielleicht auch gerettet werden können, wenn Sachse sofort die Herbeiführung eines Arztes durch dringende Vorstellungen bei Neumann veranlaßt hätte.

Das Urteil des Landgerichts führte zu seinen Gründen weiter aus: Der Angeklagte sage, er habe wegen der von ihm erhaltenen Schwere des Falles dem Neumann geraten, einen Arzt hinzuzurufen, und er habe ihm den Segen der Seumebehandlung erklärt. Dies könnte aber den Angeklagten nicht entschuldigen. Er hätte vielmehr sich selber jeder Behandlung der Kinder fernhalten lassen und die sofortige Einweisung eines Arztes verlangen müssen. Gerade, indem er selber irgendwie die Kinder behandelte, habe er den Vater veranlaßt, den Arzt zu rufen, und so habe er fahrlässigerweise das Verbrechen des Arztes verjögert. Unerbittlich wäre, ob das für den Strafprozess allein nach im Verdracht kommende ein e., Kräftigeres Kind durch ein abscheuliches Eingreifen des Arztes gefährlich hätte am Leben erhalten werden können. Es geht nun zur Beurteilung des Angeklagten, daß das Leben jedes im Verdracht kommender Kinder nach den maßgebenden Gutachten verlängert worden wäre, wenn Angeklagter nicht durch sein fahrlässiges Verhalten das Herbeiführen des Arztes verjögert hätte.

Das Kammergericht verwarf die vom Angeklagten gegen dieses Urteil angelegte Revision, indem es annahm, der Begriff der fahrlässigen Tötung sei vom Landgericht richtig gewürdigt.

Unfall. Am Dienstag früh geriet der Hermannstraße 14 wohnende Arbeiter Leon M. in der Maschinenfabrik von Otto Grünberg unter einen mit Eisen beladenen Wagen und zog sich eine Quetschung des rechten Oberarmes und der Rippen zu. Der Verletzte fand Aufnahmestellen im Krankenhaus Eudenburg.

Leichenfund. Die Leiche des am 25. v. M. beim Spielen in die Aite Erde gestürzten und erstarrten Knaben Richard Geize ist am 30. v. M. nördlich des Herrentrugparks gefunden. Am 31. v. M. wurde die Leiche des Feldarbeiters Friedrich Hermann aus Chemnitz in Höhe der Pumpstation an der Elbe gefunden. Es war im Sarkas Krone verpackt, hatte am 29. v. M. nördlich der Pumpstation im Aite der ersten Elbe gebadet und war dabei ertrunken.

Rohlenbrand. Am Montag abend gegen 6 1/2 Uhr geriet in einem Keller des Vordergebäudes Kronprinzstraße 7 auf unerwartete Weise die dort lagernden Kohlen in Brand. Das Feuer konnte noch von der nach dort gerufenen Feuerwehr mit einigen Eimern Wasser ausgegossen werden.

Theater, Konzerte etc.

Vorstellungen.

Viktoria-Theater. So oft August Strindberg vor ein an seinen Werken bis heute noch nicht satt gewordenes Publikum trat, geschah dies mit dem dunkeln Nimbus, vielleicht dem des Gastes, der einen fanatischen Wahrheitsdrang gebar und sich in scharfem Spott über Menschentum und -moral erging.

Seine Komödie 'Kauisch', in acht Bildern, wurde gegeben. In Paris trägt sich's zu. Der Kaiser Adolphe hat eine Freundin, Henriette, die seinen Freund, den Schriftsteller Maurice, liebt.

Kauisch kehrt. Erkenntnis erlängert. Es fragt sich wiederum, auf welcher Grundlage die Ernüchterung vollzogen wird. So ist Strindberg auch in seinem 'Kauisch' ein Adelsträger des Sophokles, der in seinem 'Oedipus' die Schuld als löhrendes Schicksal zur Tendenz macht, sich jedoch nicht zur sittlichen Höhe des Ainos nach Erlösung aus der Unrast herauszubilden kann.

Gespielt wurde unter Karl Schneiders Regie. Die acht Bilder die sich zum Teil wiederholten, waren gut gestellt. Der doppelte Rahmen gab intime Wirkungen, die unerlässlich jenenisch vorbereitet sein müssen. Der Schwerpunkt der Darstellung lag in der Durchführung der Rollen Maurice's und Henriette's. Ein reizvolles Ineinanderspiel Alwin Henrichs und Erle Hamgans übertrug dem Schauspiel den erhofften künstlerischen Erfolg.

Vorstellungen der Dischonen.

Viktoria-Theater. Am Sonntag den 27. d. M. wurde ein großes Interesse entgegen. Der erste Gasthändler bringt 'Kauisch' als Schauspiel, worin Paul Schmitt die Hauptrollen spielt.

Zentraltheater. Die 'Kauisch' - Vorstellungen sind sehr beliebt. Die Besuche sind sehr zahlreich, die Vorstellungen sind sehr gut besucht.

Wilhelm-Theater. Die Vorstellungen sind sehr beliebt. Die Besuche sind sehr zahlreich, die Vorstellungen sind sehr gut besucht.

Städtisches Theater. Die Vorstellungen sind sehr beliebt. Die Besuche sind sehr zahlreich, die Vorstellungen sind sehr gut besucht.

Provinz und Umgegend.

Abchlachtung von Milchkühen.

Am 27. d. M. wurde in der Provinz eine große Anzahl von Milchkühen abgechlachtet. Die Tiere wurden in großen Mengen geschlachtet und die Milch wurde für den Verbrauch in der Provinz bestimmt.

Das Recht des Herzens.

Wann ein Mensch glücklich ist.

Unserm Vater liegen diese wunderbaren Augen an dem Grunde des Lebens. In dem Augenblicke, wenn wir uns in der Welt bewegen, sind wir in der Welt. Das Leben ist ein Kampf, ein Kampf um das Recht des Herzens. Wir müssen lernen, das Recht des Herzens zu finden, das Recht des Herzens zu sein.

größer. Die Zentral-Organisation für die Volksernährung haben sich jetzt mit dieser Frage befaßt, und es steht zu erwarten, daß ein Verbot der Abschachtung von Milchkühen demnächst erlassen wird.

Wahlkreis Wanzleben.

Egeln, 1. August. (Mit ihrem Kinde ins Wasser gegangen.) Aus der Wode, und zwar im Wärbuch, wurde die Leiche eines 15jährigen Mädchens aus Egerleben gefunden.

(Eine wackere Tat.) Zum Lebensretter seiner 6jährigen Schwester wurde der 11jährige Gerhard Seyl. Erstere fiel gegenüber dem Wärbuch von der Höhe aus in die Wode, die dort tief ist und scharfe Strömung hat.

Wanzleben, 1. August. (Freigesprochen.) Der Gemeindevorsteher Matthias Promies zu Gr. Rodensleben wurde vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen die Anordnung des Kreisaustrusses des Kreises Wolmirstedt vom 26. August 1915 zu 200 Mark Geldstrafe evtl. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Jerichow, 1. August. (Den Tod in der Elbe) fand am Sonntag an der Bucher Fähre auf der Jerichower Seite zwischen Station 252 und 253) der 16jährige Sohn des Oberpflügers Heister von hier.

Wahlkreis Halbe-Wischerleben.

Baran, 1. August. (Städtische Milch- und Butterverteilung.) Die vor kurzem beschlossene städtische Entnahmungs- und Verteilungsstelle wird am 3. August in Betrieb gesetzt. Die für Bäckerinnen, Kinder und Kranke bewilligte Beihilfe wird einmal am Tage verabreicht und löst in der Entnahmungsstelle 28 Bg. des Liter. Der Preis für Magermilch ist auf 12 Bg. für das Liter auf 14 Bg. drei Bg. hinaus angehoben.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 1. August. (Von der Wärbmaschine ge- tödtet.) In betrachtlichen Schrecken gingen die vor der Wärbmaschine stehenden Pferde des Gutsbesizers Plathe durch.

Stendal, 1. August. (Gefundene Leichen.) Kunde hat auch die Leichen des in Kurland beim Baden in der See verunglückten Gutsbesizers Sabatowitsch gefunden.

Stendal, 1. August. (Ein unglücklicher Schlag.) Ein unglücklicher Schlag wurde der 17jährige Schweizer Knabe Paul Schmidt am Sonntag bei der Fahrt mit dem Boot in der Elbe zugefügt.

(Ertrunken) ist am Sonntagabend der zum hiesigen Landsturm-Bataillon gehörige Landsturmmann Krüger in der Elbe. Kr., der dem Wachtkommando in Sandau zugehört, badete in der Elbe und kehrte nicht zurück. Am Abend wurde seine Leiche bei Werben getandet.

Tangermünde, 1. August. (Ertrunken.) Der hier ge- suchte sich aufhaltende Jäger Wilhelm Müller von Tangermünde badete am Sonntag nachmittag im Havel. Beim Versuch, den Havel zu durchschwimmen, verließen ihn die Kräfte und der 19jährige Mensch versank in die Tiefe. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigeröde.

Halberstadt, 1. August. (Sozialdemokratischer Ver- ein.) Am Donnerstag findet bei W. Vollmann, Bakenstraße, eine Milchlieferungsverammlung statt, in der Genosse Mühs (Magdeburg) über das Thema 'Die Preise im Weltkrieg' referieren wird.

(Marktsteckpreis.) Der Preis für Frühkartoffeln im Kleinhandel beträgt ab 1. August 11 Pf. für das Pfund. Preis- mitteln mit Einkommen bis zu 3000 Mark und Kriegerverfahren erlöste Frühkartoffeln, und zwar 1 1/2 Pfund für jedes Familienmitglied an den Tag, gegen Marken, die im Lebensmittelamt ausgestellt werden, zu 9 Pf. für 1 Pfund. Stammschein ist mitzubringen.

(Die hohen Fleischpreise.) Bei den kürzlich ver- öffentlichten Fleischpreisen im Kleinhandel für den Monat Juli ist festgestellt, daß der Preis für Rindfleisch pro Pfund wieder um 20 Bg. gegen den Vormonat gestiegen ist. Die Steigerung ist für die ärmere Bevölkerung um so empfindlicher, da das Rindfleisch in der Hauptstadt von diesen Bevo- lkannten konsumiert wird. Ob die Preissteigerung angesichts der zu erwartenden Gewinne zu rechtfertigen ist, muß bezweifelt werden.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 31. Juli. Todesfälle: Witwe Maria Anna geb. Lehmann, 82 J., 2 M., 9 T. Witwe Auguste Niemann geb. Meißner, 74 J., 3 M., 28 T. Witwe Auguste Schöne geb. Schöne, 66 J., 4 M., 2 T. Gemeindefeld-Direktor, Pensionär Dr. Gustav Scheiber, 65 J., 10 M., 20 T. Sophie geb. Wagner, Ehefrau des Kutischen Karl Gebau, 55 J., 3 M., 24 T. Arbeiter Otto Brauner, 48 J., 7 M., 20 T. Dreher Richard Giesfeld, 41 J., 10 M., 9 T. Anna, T. des verstorb. Arbeiters Franz Strohm, 10 M., 6 T. Elisabeth, T. des Arbeiters Gustav Blumhardt, 5 M., 14 T.

Zudenburg, 31. Juli. Todesfälle: Gerhard, S. des Fleischer Gustav Pfort, 2 J., 10 M., 9 T. Landwirt Johann Paul aus Gagerdorf, 65 J., 19 T. Witwe geb. Langhage, Ehefrau des Zimmermanns Wilhelm Herrmann aus Ehrenriet, 87 J., 11 M., 10 T. Köchlein, Pensionär: Adolf Schmidt, 72 J., 3 M., 1 T. Erndt, S. des Arbeiters Franz Jehr, 11 M., 16 T.

Sudau, 31. Juli. Todesfälle: Musikant im Regt. H. 26 Fechner Otto Müller, 21 J., 2 M., 1 T. Witwe geb. Erlenauer, Ehefrau des Wertmehlers Rudolf Santer, 65 J., 8 M., 14 T.

Gracau, 27. Juli. Todesfälle: Lehrer a. D. August Koebe, 54 J. Schmiedelehrer Otto Heberling, 14 J. Anna, Pflegerin Alma Schünemann, 14 J.

früher und eines Betreters bedarf, so wird sie denselben geben in mir, ihrem Vater, finden, als in einem Fremden, und so auch Sie darum köhlich stehen. Alles Weitere überlassen Sie mir und meinem Sorgenreichen zu überlassen.

Ich habe mir Lehrer Grundriß diesen entsetzlichen Gedanken gegenüber für die Dauer einiger Sekunden wirt- lich verschaffen, da wandte ich, die noch immer an seiner Seite stand, ich in dem und schreie: 'Hilfen Sie sich!' 'Und wenn dich Gott, und wie viele wie ein Hund' 'Ich bin der gedungen worden zu stehen in die Welt, er hat mich gelehrt, da er erwiderte: 'Der Herr hat meine Gefährdung gesehen und kann meine Bedingungen. Ich habe mich nichts mehr hinzuzufügen.'

'Und ich möchte meine Erde nicht der Gefahr einer Verwundung ausgeben, nur um dies Gefährte noch länger zu besitzen.' 'Der Herr hat mich gelehrt, da wandte ich, die noch immer an seiner Seite stand, ich in dem und schreie: 'Hilfen Sie sich!' 'Und wenn dich Gott, und wie viele wie ein Hund' 'Ich bin der gedungen worden zu stehen in die Welt, er hat mich gelehrt, da er erwiderte: 'Der Herr hat meine Gefährdung gesehen und kann meine Bedingungen. Ich habe mich nichts mehr hinzuzufügen.'

'Und ich möchte meine Erde nicht der Gefahr einer Verwundung ausgeben, nur um dies Gefährte noch länger zu besitzen.' 'Der Herr hat mich gelehrt, da wandte ich, die noch immer an seiner Seite stand, ich in dem und schreie: 'Hilfen Sie sich!' 'Und wenn dich Gott, und wie viele wie ein Hund' 'Ich bin der gedungen worden zu stehen in die Welt, er hat mich gelehrt, da er erwiderte: 'Der Herr hat meine Gefährdung gesehen und kann meine Bedingungen. Ich habe mich nichts mehr hinzuzufügen.'

Und ich möchte meine Erde nicht der Gefahr einer Verwundung ausgeben, nur um dies Gefährte noch länger zu besitzen. Der Herr hat mich gelehrt, da wandte ich, die noch immer an seiner Seite stand, ich in dem und schreie: 'Hilfen Sie sich!' 'Und wenn dich Gott, und wie viele wie ein Hund' 'Ich bin der gedungen worden zu stehen in die Welt, er hat mich gelehrt, da er erwiderte: 'Der Herr hat meine Gefährdung gesehen und kann meine Bedingungen. Ich habe mich nichts mehr hinzuzufügen.'

da Steinig die Tür drohend hinter sich ins Schloß zu werfen hatte, so daß alle Gegenstände im Zimmer er- ritterten, nun war es Heinrich Wellhausen, der mit einem Ausdruck für die Empfindungen stand, welche die Abschiedsworte des ehemaligen Gutsbesizers in ihm hervorgerufen.

'Der Glende!' rief er. 'Der kammliche, der Viehler! Ein ruinierter Projektmacher - ein Projekt- macher! Ab, er wird wie das bestialische! Und mein - mein armes, unglückliches Kind! Ich habe mich gelehrt, da wandte ich, die noch immer an seiner Seite stand, ich in dem und schreie: 'Hilfen Sie sich!' 'Und wenn dich Gott, und wie viele wie ein Hund' 'Ich bin der gedungen worden zu stehen in die Welt, er hat mich gelehrt, da er erwiderte: 'Der Herr hat meine Gefährdung gesehen und kann meine Bedingungen. Ich habe mich nichts mehr hinzuzufügen.'

Der Herr hat mich gelehrt, da wandte ich, die noch immer an seiner Seite stand, ich in dem und schreie: 'Hilfen Sie sich!' 'Und wenn dich Gott, und wie viele wie ein Hund' 'Ich bin der gedungen worden zu stehen in die Welt, er hat mich gelehrt, da er erwiderte: 'Der Herr hat meine Gefährdung gesehen und kann meine Bedingungen. Ich habe mich nichts mehr hinzuzufügen.'

Der Herr hat mich gelehrt, da wandte ich, die noch immer an seiner Seite stand, ich in dem und schreie: 'Hilfen Sie sich!' 'Und wenn dich Gott, und wie viele wie ein Hund' 'Ich bin der gedungen worden zu stehen in die Welt, er hat mich gelehrt, da er erwiderte: 'Der Herr hat meine Gefährdung gesehen und kann meine Bedingungen. Ich habe mich nichts mehr hinzuzufügen.'

Aus der Parteibewegung.

Gustav Eckstein gestorben.

Genosse Gustav Eckstein, langjähriger Redakteur an der „Neuen Zeit“, der den Genossen durch seine klar geschriebenen theoretischen Aufsätze in der „Neuen Zeit“ und in andern Blättern bekannt ist, ist in Zürich gestorben. Die Partei hat damit einen der begabtesten unter ihren jüngeren Theoretikern verloren. Eckstein hatte sich vor einem Jahre einer Lungenoperation unterzogen; es wurde notwendig, sie zu wiederholen. Eckstein begab sich nach Zürich, wo Professor Sauerbruch am 20. d. M. die Operation vornahm. Sie zeigte zuerst guten Erfolg; Donnerstag früh 4 Uhr ist der Kranke jedoch an ihren Nachfolgen im Züricher Kantonshospital gestorben. Gustav Eckstein ist ein Wiener. Schon als Student war er mit der sozialdemokratischen Bewegung innig verknüpft, und nur seine schwache Gesundheit brachte es mit sich, daß er in der großen Parteipflicht nicht hervortrat. Um sich zu kräftigen und sein Lungenleiden zu beheben, machte er eine Seereise, die ihn bis nach Japan führte. Nach seiner Rückkehr und nachdem er seine neigründigen sozialistischen Studien beendet hatte, ging Eckstein nach Deutschland. Er trat in die Redaktion der „Neuen Zeit“ ein. Außer zahlreichen Aufsätzen in der „Neuen Zeit“ veröffentlichte Eckstein mehrere bedeutsame Arbeiten. Eckstein ist wohl kaum 40 Jahre alt geworden; er hätte dem Sozialismus noch viel leisten können. Fügen wir noch bei, daß er bei aller Festigkeit des Standpunktes immer ein freundlicher, milder Mensch blieb, der alles Schöne schätzte, so haben wir auch denen, die ihn nicht kannten, den herben Verlust zum Bewußtsein gebracht, den die sozialistische Bewegung durch Gustav Ecksteins Tod erlitten hat. Ein ehrenvolles Andenken ist ihm gesichert. —

Jaurès der „Schlachtenbummler“. Die Bremer Bürgerzeitung findet es geschmackvoll, zum Todestag Jaurès einen Artikel des Züricher Radikalen Oskar Wism nachzudrucken, der die Gestalt des großen Toten in etwa folgender Weise charakterisiert: Jaurès, dessen „kleinbürgerliche“ Abkunft scharf unterstrichen wird, ist ein „typischer Repräsentant echt kleinbürgerlicher Denkmethode“. Als seine hervorragendsten Eigenschaften werden ihm nachgejagt, „eine merkwürdige Jagdbajigkeit“, ferner „Duldsamkeit, Friedfertigkeit, Mäßigkeit“. Er gehört zu den Personen, „die sich wie Kämpfer gebärden und doch immer nur Schlachtenbummler bleiben“. Dann fährt der Artikel fort:

Damit ist das entscheidende Wort ausgesprochen. Jaurès war zeitweilig ein großer und passionierter „Bummel“ auf dem Meer, auf dem jene Schlachten geschlagen werden, die das Antlitz unserer Planeten verändern wollen.

Weil Jaurès ein „großer und passionierter Bummel“ war, traf ihn die Krug des Meuchelmörders, hat sein Tod heute noch keine Sühne gefunden.

Über freilich: Ludwig Frank war ja ein „Verräter“.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Verstehender: Gerichtsassessor Werner, Richter: Geoprit, Lubro und Expediteur Weinhoff, Arbeitgeber; Kellner Bergmann und Schlosser Gorges, Arbeitnehmer.

Das Recht zum Schlagen. Weil der Buchdruckerslehrling H. vom Maschinenmeister „mißhandelt“ worden sein soll und der Chef, Buchdruckereibesitzer Jriße hier, die beiderseitig-führende Mutter des Lehrlings brüsst abgewiesen habe, nahm der Vater den Jungen aus der Lehre und klagte auf dem Gewerbegericht auf Aufhebung des Lehrverhältnisses und Ausfertigung eines Quantums über die in der Lehre erworbenen Kenntnisse. Ein arglistiges Ansuchen, das eine wirkliche Mißhandlung konstataren habe, hat der Vater sich nicht ausstellen lassen. Der Junge soll nur rote Flecken am Hals und auf der Wade als Folge der „Mißhandlung“ mit nach Hause gebracht haben. Das Gewerbegericht in der Handlung keine Uebergründung des Züchtigungsrechts erblickt und rief zur Fortsetzung des Lehrverhältnisses. Auf Jurethen ersichtlich sich schließlich auch der Vater, die Klage zurückzunehmen. —

Fünfzig Lehrlinge und drei Gesellen. Der Sohn des Arbeiters R. aus Cracau sollte bei der Firma August Bömer u. Co. hier das Schlosserhandwerk erlernen. Am Tage des Antritts schon erlitt der Junge einen Unfall, der ihn drei Wochen erwerbsunfähig machte. Nach dieser Zeit trat der Junge wieder des Lehrverhältnisses an. Weil er aber wiederholt von seinen Mitgelehrten und auch vom Meister verprügelt worden war, sah sich der Vater veranlaßt, das Lehrverhältnis zu lösen. Er glaubte hierzu ohne weiteres ein Recht zu haben, da die gesetzlich vorgeschriebene Probezeit von 4 Wochen noch nicht vorübergegangen war. Der Inhaber der Firma war jedoch anderer Ansicht. Nach seiner Meinung war die Probezeit nach festgesetzter tatsächlicher Lehrzeit des Jungen abgelaufen — die Zeit der Erwerbsunfähigkeit sollte in die Probezeit — und er beantragte beim Polizeipräsidenten zwangsweise Fortführung des Lehrlings.

Das Polizeipräsidentium lehnte den Antrag ab. Merkwürdigerweise fühlte sich aber der in Cracau stationierte Polizeiwachtmeister S. berufen, entgegen der Ansicht seiner vorgesetzten Behörde zu handeln und den Vater des Lehrlings unter Androhung von Zwangsmitteln zu bewegen, den Jungen wieder in die Lehre zu schicken. Da aber der Junge fortgesetzt über schlechte Behandlung, Ausübung und auch körperliche Schwäche klagte, behielt ihn der Vater wieder zu Hause und ließ ihn ärztlich untersuchen. Der Arzt stellte allgemeine Körperschwäche und Blutmangel fest und hielt die Erlernung des Berufs für ungeeignet. Daraufhin blieb der Junge endgültig zu Hause. Nunmehr erhob B. Klage auf dem Gewerbegericht auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses oder Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 333 Mark. Er bestritt zwar die Behauptung des Vorgesetzten nicht, daß drei Gesellen zur Ausbildung von 50 Lehrlingen nicht genügen. Dennoch hob er hervor, daß gerade in seiner Fabrik — Wagenbau — die Lehrlinge zu tüchtigen Monteuren, die sehr hohe Löhne verdienen, herangebildet werden „können“. Entschieden bestritt er, daß ihm bzw. seinem Vertreter rechtzeitig und ordnungsmäßig Kenntnis von der Auflösung des Lehrverhältnisses gemacht worden sei. Der als Zeuge vernommene Werkmeister Senff bestritt auch, daß ihm der Junge vor Ablauf der Probezeit erklärt habe, daß das Lehrverhältnis nicht fortgesetzt werden solle. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde die Klage kostenpflichtig abgewiesen. Das ärztliche Attest genüge nicht als Beweis für die Unfähigkeit zur Fortsetzung der Lehre. Desgleichen sei die geringe Zahl der Gehilfen nicht genügend für die Ausbildung der Lehrlinge. Den durch den Krieg erzeugten Verhältnissen müsse Rechnung getragen werden.

Daß das Urteil unhaltbar ist, bewies die nächste Klage desselben Klägers gegen zwei andre Lehrlinge, deren Vater im Felde steht und die Aufhebung des Lehrverhältnisses veranlaßte, weil seine Söhne nach dreijähriger Lehrzeit trotz „bevorzugter“ Ausbildung noch nichts gelernt haben. B. mußte zugeben, daß ein Lehrling sogar nach vierjähriger Lehrzeit nichts weiter gelernt habe als — Krüppen packen. Der Kläger führt das allerdings nicht auf den Mangel an auszubildenden Kräften, sondern auf die „Stupidität“ des betreffenden Lehrlings zurück. (Dennoch ist die „Ausbildung“ 4 Jahre lang fortgesetzt worden. D. W.) Diese Sache mußte vertagt werden, obwohl B. die Lehrlinge gern gleich mitgenommen hätte, da er Seereslieferung habe und dringend Arbeitskräfte benötige. —

Kleine Chronik.

Familiendrama in Charlottenburg.

Ein erschütterndes Familiendrama hat sich in Charlottenburg zugetragen. Der Glasermeister K. Moses hat sich, seine Ehefrau und seine beiden 21 und 25 Jahre alten Töchter mit Gas vergiftet. Die beiden Eheleute und eine Tochter sind tot, bei der zweiten Tochter hatten Wiederbelebungsversuche Erfolg. —

Bootsunglück auf der Donau.

Auf der Donau hat sich in der Nähe der Gsepelinsel ein schweres Unglück zugetragen. Wie aus Budapest berichtet wird, schlug bei der Ueberfahrt ein Boot um, in dem sich 35 bis 40 Passagiere befanden. Zehn von ihnen werden vermißt und haben wahrscheinlich in der Donau den Tod gefunden. —

Professor Reicher ?.

Der weltberühmte Breslauer Professor, der Führer im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten, ist am Sonntagabend gestorben. Von Reichers wissenschaftlichen Arbeiten ist die Entdeckung des Gonokokkus im Jahre 1879 von größter praktischer Bedeutung geworden. Die antibakterielle Behandlung der Gonorrhöe mittels Silberpräparaten, die Untersuchung der Sekrete auf das Vorhandensein der Gonokokken, um die Heilung fortzusetzen und die Ansteckungsgefahr zu beseitigen, die Prophylaxe der Gonorrhöe durch die mikroskopische Kontrolle der Prostituierten sind erst durch die Reichersche Entdeckung möglich geworden und haben viel zur Bekämpfung der Gonorrhöe als Volkskrankheit beigetragen. Besonders in der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, deren Vorsitzender Reicher war, hat er in zahlreichen Vorträgen und Schriften die internationale Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten mit großem Eifer betrieben. Auf dem Gebiete der Syphilis sind Reichers Verdienste nicht minder bedeutend. Auch mit der Lepra ist Reichers Name verknüpft. Es gelang ihm, den Erreger des Aussages, den Armauer Hansen in Bergen entdeckt hatte, durch die modernen Färbungsmethoden derartig glaubwürdig nachzuweisen, daß auch, ohne daß die Züchtung bisher gelungen ist, an der Ätiologie des Lepraerregers nicht mehr gezweifelt wurde. —

Waldbrände in Ontario.

Die Städte Hochrane und Ratheson sowie die Stationen Nushka und Timmins wurden durch Waldbrände zerstört. Die Eisenbahnstrecke zwischen Toronto und Hochranis Falls brennen. Hundert Personen wurden getötet und zwei verwundet. —

Von der Explosion in Amerika.

Die Explosion auf New Jersey, von der wir berichteten, hat sehr großen Schaden verursacht. Er wird auf fünf Millionen Pfund Sterling geschätzt. Vernichtet sind 40 000 Tonnen Kohlen und Werte von 3 1/2 Millionen Dollar; acht Eisenbahnmotoren, die mit geladenen Schienenstücken und Munition beladen waren, 13 Magazine und sechs Landungsbrücken wurden beschädigt. Auch die Freibeitssituation wurde leicht beschädigt. —

Festgenommener Mörder.

Am Sonntag nachmittag ist in Neuen im Grunde der Mörder der Witwe Emilie Brieße aus Flemmingen und der Magd Klara Kottau, der Friedrich Gottlieb Kammer, ergriffen worden. Seine Festnahme erfolgte zunächst wegen Landstreichens. Erst später stellte es sich heraus, daß es sich um den gesuchten Doppelmörder handelte. —

Die größte Lokomotive der Welt.

Die größte Lokomotive der Welt wurde, nach dem „Journal des Débats“, soeben in Amerika hergestellt. Sie ist 6,03 Meter hoch, 3,44 Meter breit und 32,31 Meter lang. Diese Kessel-lokomotive läuft auf 28 Rädern, und die Maschinerie ist so erweitert, daß sie auch noch einen großen Raum des sonst als totes Gewicht mitgeschleppten Kohlentenders beansprucht. Außer diesem Maschinenteil enthält der Tender seine für lange Fahrt bei äußerstem Verbrauch noch immer hoch bemessene Wassermenge und 16 Tonnen Kohlen. Der Heizfessel wird auf natürlichem Wege geheizt und geschlossen, da Menschenkraft hier nicht ausreichen würde. Die Lokomotive wurde von der Erie-Eisenbahngesellschaft gebaut und verrichtet die Arbeit von drei Lastzuglokomotiven des bisher größten Typs. —

Bereins-Kalender.

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Am Mittwoch den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde in Korles Bierhallen, Eingang Margaretenstraße. 128

Neue Neutätler Arbeiter-Gesangverein. Am Donnerstag abend Punkt 9 Uhr Übungsstunde im „Weißen Tisch“. 429

Briefkasten.

Barleben und Samswegen. Mit der Kritik an den hohen Kartoffelpreisen und den schlechten Zuständen in der Ernährungsfrage haben Sie durchaus recht. Die Kritik dieser Verhältnisse geschieht von uns fortgesetzt in Ihrem Sinne. Im übrigen gilt für Sie wie für alle andere, daß anonyme Zuschriften keine Verwendung finden können.

W. 100. Wenn Ihre Frau ein Einkommen von 1000 Mark hat, erhält Sie keine Kriegszuschüsse. —

K. F., Aken. Wenden Sie sich an die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, Magdeburg, altes Rathaus. —

Elfriede. Die Wohnung durfte Ihnen nicht gekündigt werden. Unterbreiten Sie die Angelegenheit dem Mieteingangsamt, Johannsbergstraße 2, II. —

R. 26. Den meisten Eiweißgehalt haben: Stodisch, getrocknet 77,90, Rachs, geräuchert 28,00, Rebhuhn 25,26, mittelmittler Dorsch, Dinterteil 24,21, Wildente 23,80 Prozent. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Salz		Buck	
Wolbau, Jser und Eger.					
Budweis	30. Juli	+ 0,30	31. Juli	+ 0,12	0,18
Prag		+ 0,82		+ 0,76	0,06
Jungbunzlau		+ 0,08		+ 0,04	0,04
Laua		- 0,10		- 0,06	0,02
Mulbe.					
Düben	31. Juli	+ 0,52	1. August	+ 0,60	0,05
Zaate.					
Grochlitz	31. Juli	+ 1,09	1. August	+ 0,90	0,10
Trotha		+ 1,74		+ 1,72	0,02
Bernburg Unt.		+ 0,90		+ 0,89	0,10
Kalbe Oberpegel.		+ 1,51		+ 1,48	0,03
Kalbe Unterpegel.		+ 0,52		+ 0,54	0,18
Grizelne		+ 0,59		+ 0,43	0,16
Elbe.					
Pardubitz	30. Juli	- 0,42	31. Juli	- 0,54	0,12
Brandis		+ 0,35		+ 0,36	0,01
Melnitz		+ 0,66		+ 0,62	0,04
Leimertitz	31.	+ 0,25	1. August	+ 0,20	0,05
Muffitz		-		+ 0,46	-
Trosden		- 0,94		- 1,01	0,07
Torgau		+ 1,34		+ 1,20	0,14
Wittenberg		+ 2,41		+ 2,34	0,07
Hohlau		+ 1,89		+ 1,84	0,05
Alten	30.	+ 1,54	31. Juli	+ 1,54	-
Barby	31.	+ 1,77	1. August	+ 1,71	0,06
Magdeburg		+ 1,46		+ 1,45	0,01
Tangermünde		+ 2,15		+ 2,19	0,04
Wittenberge		+ 1,87		+ 1,84	0,03
Penzen	30.	+ 2,05	31. Juli	+ 2,02	0,03
Dornitz		+ 1,24		+ 1,26	0,02
Tarchau		+ 0,99		+ 1,11	0,12
Reizenburg		+ 1,06		+ 1,12	0,06
Hohnstorf	31.	+ 1,30	1. August	+ 1,30	-

Wettervorhersage.

Stetlich heiter, trocken, tagsüber warm. —

Bringt euer Gold zu den Goldankaufsstellen!

Arbeitsmarkt

Zur Befriedigung von Arbeiter- und Personalgehehen aller Art ist die „Volkstimme“ hervorragend geeignet, weil sie in den Kreisen der werksichtigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Tüchtige Schuhmacher

unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Schuhfabrik Pape. 3914

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen

Maschinenmeister

Fabrikassessor

und einen **Zuckerkoher**

weiche schon einige Jahre in Zuckerfabriken tätig gewesen sind. Geht. Meldungen in Zeugnisabschriften und Gehaltsanforderungen erbittet.

Zuckertabrik Calbe A.-G., Calbe a. d. S.

Dreher, Schlosser, Maschinenarbeiter

Motorenfabrik Ergon, G. m. b. H. — Magdeburg-Sudenburg, Fichtestraße 29 a. —

Tüchtige Dreher

bei hohem Lohne zu sofortigem Antritt gesucht. 591

Carl Dietlein, Maschinenfabrik

verlängerte Insleber Straße.

Steinsetzer und Erdarbeiter

werden sofort gesucht. 3916

Blume & König, Fuchsberg.

Tüchtige Dreher

stellen sofort ein für dauernde Beschäftigung. 591

Haacke & Co., G. m. b. H. bei hohem Bezügen sofort gesucht.

Maschinenfabrik, Forstweg. Willy Klauer in Magdeburg, Gellertstr. 1. [3921]

Maurer und Bauarbeiter

finden Beschäftigung durch den

Arbeitgeber-Verband des Maurer- und Zimmerergewerbes

zu Magdeburg, Fürstenwallstr. 17

Uckerknecht

sofort gesucht. Schaefer, Neuhaldensleber Straße 33.

Tüchtige Arbeiter

stelle bei gutem Lohn ein

Hermann Dieck

Getreidespeicher, Buchau, Magdeburger Straße. Ebenfalls haben einige Frauen bei leichter Arbeit Beschäftigung.

Einige tüchtige

Schlosser

sofort gesucht. 587

Schneider & Helmecke, Maschinenfabrik.

Zum sofortigen Antritt suche ich

mehrere tüchtige

Bader und

Expeditions-

arbeiter

Hugo Bestehorn

Magdeburg-N.

In dauernde Stellung

suche ich

mehrere

Arbeits-

burschen.

Hugo Bestehorn

Magdeburg-N.

Maurer

auf dauernde Beschäftigung stellt ein

Carl Becker

Maurermeister, Schönebeck a. E.

Bermietungen.

Kl.-Ottersleben, Magdeburger

Strasse Nr. 16, eine freundliche Wohnung z. 1. Oktober zu verm.

Betrifft Bezugsscheine!

Für Waren, die vom 1. August an nur gegen Bezugsschein zu kaufen sind, habe ich eine Ausfertigungsstelle übernommen und besorge die Weitergabe der Bezugsscheine an die Behörde zur Genehmigung, wodurch den Kunden jede Unbequemlichkeit erspart wird.

In großer Auswahl preiswert:

Kostümfstoffe, schwarz und farbig
Mantelstoffe für Damen und Kinder
Samte für Kostüme, Seidenplüsch
Astrachane, Morgenrockstoffe

Beste federdicke Inlette
Bettbezüge, weiß und bunt
Tischwäsche, Handtücher
Betttücher, Damen-Heimden

Besonders preiswert:

Blauen Cheviot für Knabenanzüge,
Kostümröcke

Schulkleider aus Kamelhaar, mit Kieselzarn ver-
arbeitet, sehr haltbar Meter 5.25.

Ohne Bezugsschein preiswert:

Seidenstoffe, schwarz und farbig
Stickereien für Wäsche, Kleider, Blusen
Gardinen — Vorhänge

Teppiche

Tischdecken, Ruhe-Bettdecken
Süß-Bettdecken für 1 u. 2 Betten

Hermann Zadek

gegenüber Ulrichstraße **35 Breiteweg 35** gegenüber Ulrichstraße
Verkaufsräume 1 Treppe.

Bettfedern-Reinigungs-Ma-
schine und Transportwagen
sogleich zu verkaufen. 585
Bettfedernhaus
Fried. Bischlager
Magdeburg
Schwertfegerstraße 23.

Herren-Anzüge

nur prima Stoffe, anerkannt
niedrige Preise. 3764
Ersatz für Makarbeit,
große Auswahl, Abänder. kosten!
M. Reuter, nur Bandstr. 1, 2. Et.
Nach wie vor verkaufen wir
weiter 3898
Damen-Ülster, Kostüm-Röcke,
Damen-Kostüme, Blusen,
Kinder-Kleidchen, sportbillig.
Johannsfahrstr. 7. Laden.

Metallbetten

Holzrahmenmatr., Kinderbetten
bill. an Private. Katal. frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Rekruten

erfahren alles Wissenswerte
über das Kajenenleben aus
dem vom Genossen U. Leon-
hardt verfassten Buch
Der treue Kamerad
Ein Wegweiser
durch das Kajenenleben für
Arbeiterkinder.
Preis 70 Pfg.
Zu beziehen durch die Parte-
Buchhandlungen und deren
Korrespondenten.

Trauerkleider



Trauer-Kleider, Blusen, Röcke, Hüte,
Handschuhe, Strümpfe, Schleier, Krepps
in größter Auswahl. 287

Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen
Kranzspenden bei der Beerdigung unsers lieben, durch Unglücks-
tums Leben gekommenen unvergesslichen Sohnes

August

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, den Hausbewohnern
sowie den Mitarbeiterinnen vom Bekleidungsamt unsern besten
Danke. Besonders Dank Herrn Oberpfarrer Hennig für die reich-
reichen Worte am Grabe unsers lieben Entschlafenen.

August Weiß und Frau.



Dem blutigen Völkerringen fiel auch unser
Freund und Kollege 529

Otto Lausch

aus Diesdorf zum Opier.
Mit ihm ist uns ein treuer Freund und guter
Berufskollege entrisen worden. Wir werden
sein Andenken stets hoch in Ehren halten.
Hohendodeleben, im Juli 1916.

Wilhelm Markowski
Otto Höltge.

Ohne Bezugsschein!

Den Restbestand aus meinem
behördlich genehmigten Ausverkauf
zwecks Auflösung des Geschäfts
darunter etwa 200 Pfund Bettfedern und
Daunen, Inlette, Steppdecken, Servietten
verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preise.

**Fried. Bischlager, Magdeburg, Schwertfeger-
straße Nr. 23.**



Erstfang Seefische
großen Kisten
Prima Schellfisch 60
Prima Kabeljau 70
Langfisch 70
Schöne Schollen 60
Weiß, Gr. Junkerstr. 8.

Pianos,
Stängel und Harmoniums
sowie nach gebrauchte,
in allen Preislagen billig.
Paul Schumann & Sohn,
150 Breiteweg 150.
Eingang Schwertfegerstraße.

Teppiche

von 11 Mk. an
in sämtlichen Farben, darunter
zurückgezeigte mit kleinen Web-
schäden, sehr für die Hälfte.
Jakobstraße 17, 1. Etg.

Waschen Sie schon mit
Kluges 517
Seitensulmiak?

Speisesalz
Schönebecker Barre, in
1/2 Pfund Packung, netz
Ewald Noack,
Laurentzienstr. 8 Fernspr. 1824

Möbeltransporte
mittels gewählter Verfahr-
smittel aller Größen über-
nehmlich billig 551

Ernst Funke, M.-Buckau,
Breiteweg 23. Tel. 400.
HER 1 1/2. Schöngarten 20 1/2.
HER 1000000 2 1/2. Jahr.
Herrn. Masche, Wilhelmstr. 11

Zahn-Atelier
Alex Friedländer
527 Breiteweg 103
gegenüber d. Zentraltheater
Spezialstunden von 8-12 und 2-7 Uhr.

Zurückgekehrt
Dr. Friede
Spezialarzt 588
für Haut- u. Beinleiden.

Ernst Reinwald
Offiz. im Res.-Inf.-Regt. 26
Berta Reinwald
geb. Stephan 3215
kriegsgetraut
Magdeburg, im Juli 1916

Halberstadt.
Sozialdemokratischer Verein.
Am Donnerstag den 3. August, abends 8 1/2 Uhr,
im Saal von H. Hoffmann, Halberstadt
Mitglieder-Versammlung.

Die Karte im Beisein von
Magdeburg — 2. Abteilung. — 2. Reichsgericht.
Schlichter Bericht der Mitglieder anwesend
Der Vorstand. 3010

Sonntag nachmittag 3 Uhr entließ nach langem,
schwerem Krankenlager mein lieber, unvergesslicher Mann,
unser herzenguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
der frühere Lagerhalter 3915

Richard Eisfeld

im 47. Lebensjahr.
Magdeburg, den 1. August 1916.
In tiefem Schmerz
Wwe. Dorothee Eisfeld geb. Günther
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag
1/8 Uhr von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg.

Am Sonntag den 30. Juli starb unser treuer Sanges-
bruder und Vorstandskollege

Richard Eisfeld

Seine aufopfernde Tätigkeit für den Deutschen
Arbeiter-Sängerbund und insbesondere für unsern Verein
sichern dem Verdlichenen ein ehrendes Andenken.
593 **Der Vorstand.**

Danksgiving

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme und für die
reichen Kranzspenden beim Be-
gräbnis meines lieben Mannes,
sowie von allen Verwandten,
Freunden und Bekannten herz-
lichen Dank. Besonders Dank
Herrn Pastor Bach für seine trös-
tlichen Worte am Grabe sowie
dem Verein der Magdeburger
Arbeiterunternehmer.

Magdeburg, den 1. August.
Im Namen der trauernden
Gattin
Friederike Putzmann
geb. Lindner.

Otto Brauner

im Alter von 45 Jahren.
Dies zeigen teilbetruht an
H. Kersch, 1. August
Minna Brauner geb. Höhne
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 3. August,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle aus statt. 3017

Ab Fernsprecher
Ab Herrenberg - Wartehalle
nach Hohenwarthe - Müggel-
see
am Spandauer Platz 7 und nachm. 8 1/2 Uhr. — Die Fahrkarte
umwinkelt zum Müggelsee findet bis zum nächsten 6 45 Uhr an
Güterverkehr 7.49 Uhr nach. Station & Litzke.

Freilicht-Theater Salzquell

Mittwoch den 2. August, abends 7 Uhr:
Die versunkene Glocke
ein bewährtes Märchenstück von Walter Hasenclever.
Donnerstag den 3. August, abends 7 Uhr:
Der Widerspenstigen Zähmung
Singspiel in 4 Akten von William Shakespeare.

Circus Krone

Jedermann
kann sich,
Eintrittsstunden
zu kaufen, jetzt beginnt abends
an den Kassen. 586
Ausverkauft!

Wahalla

Das glänzende neue
August-Programm!
Zum Jubiläum 11
Kasseler u. Berliner
Sänger Chöre
Danksgiving
Herrn. Masche
Herrn. Masche
Vorabend Familienprogramm zum
Freitag 8 1/2 Uhr, Sonntag 10 1/2 Uhr

Stephanshallen

Freitag abends 8 Uhr:
H. Schumann
Mitsche-Burlesken
Familien-Programm

ZENTRAL THEATER

Beste 3 Tage
Zugewandbar.
Ab Donnerstag
**Bruder
Straubinger**

Wilhelm-Theater.

Eröffnungs-Vorstellung
Am Sonntag den 6. August.
Beginn 8 1/2 Uhr
Grigri
Grotte Operette von Paul Witt-
mann
Montag abends 8 1/2 Uhr
Grigri.
Operette in 3 Akten von Paul Witt-
mann
Freitag abends 8 1/2 Uhr
6 1/2 Uhr nachmittags.

Viktoria-Theater

Freitag, 2. August, 8 1/2 Uhr
Vormittag 11 Uhr
Paul West-
meier vom Rhein-Theater
ein schmerzhaftes Komödie des
Stephan Jamnitsch
Freitag abends 8 1/2 Uhr
Herrn. Masche
Freitag den 4. August, 8 1/2 Uhr
Sprecher und Regie Herr Paul
Westmeier
Freitag, 2. August, 8 1/2 Uhr
Die Strafen der Ewigkeit

Halberstadt.

Sozialdemokratischer Verein.
Am Donnerstag den 3. August, abends 8 1/2 Uhr,
im Saal von H. Hoffmann, Halberstadt
Mitglieder-Versammlung.